Akademie der Wissenschaften, Vienna. Philosophisch-historische Klasse
Anzeiger

AS
142
A499
Jg.57

Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse

Anzeiger

57. Jahrgang 1920

Nr. I—XXVII.

Preis des Jahrgangs K 20 (für das Ausland Mk. 10.—)

Wien, 1921
In Kommission bei Alfred Hölder
Universitäts-Buchhändler,
Buchhändler der Akademie der Wissenschaften in Wien

Akademie der Wissenschaften in Wien

Philosophisch-historische Klasse

Anzeiger

57. Jahrgang 1920

Nr. I—XXVII.

Preis des Jahrgangs K 20 (für das Ausland Mk. 10.—)

Wien, 1921

In Kommission bei Alfred Hölder

Universitäts-Buchhändler,
Buchhändler der Akademie der Wissenschaften in Wien

LIBRARY
AUG - 4 1966
UNIVERSITY OF TORONTO
1094289

AS
142
A499
Js. 57

Druck von Adolf Holzhausen in Wien

INHALT.

Atlas, Historischer, der österr. Alpenländer. Bericht für 1919. S. 7.

Balkan-Kommission, Antiquarische Abteilung. Heft 8. S. 9.
Bayrisch-österr. Wörterbuch. Bericht für 1919. S. 15.
Bibliothekskataloge des Mittelalters. Bericht für 1919. S. 9.
Böhmer, J. J.: Regesta imperii. Bericht für 1919. S. 35.
Bonitz-Preisausschreibung. S. 37.

Druckschriften: Verzeichnis der eingelangten Periodischen —. S. 23.

Fournier, August: Todesanzeige. S. 36.
Friedjung, Heinrich: Todesanzeige. S. 59.

Goldbacher, Alois: Zur Kritik von Ciceros Schrift de officiis. S. 1.

Habsburger Regesten: Bericht für 1919. S. 2.
Hopfner, Theodor: Griechisch-ägyptischer Offenbarungszauber, S. 15.

Imhoof-Blumer, Friedrich: Todesanzeige. S. 35.

Jagić, Vatroslaw: Zum altkirchenslawischen Apostolus. III, S. 36.
Junker, Hermann: Bericht über die Grabungen in El-Kubanieh-Nord, Winter 1910/11. S. 9.
— Papyrus Lonsdorfer. I, S. 39.

Kalinka, Ernst: Aus der Werkstatt des Hörsaals. S. 60.
Kirchenväterkommission: Bericht für 1919. S. 12.
Kirste, Johann: Todesanzeige. S. 35.
Kraelitz, Friedrich: Osmanische Urkunden in türkischer Sprache. S. 60.
Kuhn, Ernst: Todesanzeige. S. 69.

Mahaffy, John Pentland: Todesanzeige. S. 36.
Meinong-Handschuchshein, Alexius: Todesanzeige. S. 69.

Oberhummer, Eugen: Bericht über albanische Volkszählung. S. 61.

Pfalz, Anton: Bericht über die Arbeiten am Schwabenspiegel. S. 5.
Pfaundler, Leopold: Todesanzeige. S. 35.

Ratti, Achille: Berichte des päpstlichen Nuntius Biglia. S. 15.
Reinisch, Leo: Todesanzeige. S. 1.

Schlitter, Hans: Gründung der kais. Akademie der Wissenschaften. S. 59.

Schlosser, Julius: Materialien zur Quellenkunde der Kunstgeschichte. IX. Heft. S. 1
— X. Heft. S. 15.
Schroeder, Leopold: Todesanzeige. S. 6.
Seemüller, Josef: Todesanzeige. S. 5.
Szombathy, Josef: Bericht über Grabungen bei Gemeinlebarn 1919. S. 57.
Thesaurus l. Latinae: Bericht für 1919. S. 21.
Toldt, Karl: Todesanzeige. S. 60.
Weichselbaum, Anton: Todesanzeige. S. 60.
Wilhelm, Adolf: Ein Brief Antiochos' III. S. 40.
Wlassak, Moriz: Der Jurisdiktionsbefehl der römischen Prozesse. S. 59.

Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1920. Nr. I, II und III.

Sitzungen der philosophisch-historischen Klasse vom 8., 15. und 22. Januar.

(8. 1.) Der Vorsitzende macht Mitteilung von dem am 24. Dezember 1919 erfolgten Ableben des w. M. Hofrates Leo Reinisch.

Das w. M. Hofrat Julius Schlosser legt das IX. (abschließende) Heft seiner im ersten Kriegsjahr 1914 begonnenen ‚Materialien zur Quellenkunde der Kunstgeschichte' vor. Es gibt zunächst eine Übersicht der italienischen Kunsttheorie des 17. Jahrhunderts, namentlich von Bellori ausgehend, behandelt dann die zur Vorherrschaft gelangende, von dem römischen Kreise Poussins und der Akademie in Rom ausgehende französische Kunstlehre derselben Zeit und schließt daran eine Übersicht der Kunstlehre des Barocks in den übrigen Ländern: Spanien, den Niederlanden, Deutschland und England. Hierauf wird die kunsttheoretische Betätigung der übrigen Länder, zum Schluß noch einmal des alten Mutterlandes aller dieser Bestrebungen, Italiens, im achtzehnten Jahrhundert besprochen, immer unter möglichster Anführung des bibliographischen Stoffes, womit auch der Darstellung ihr natürliches und von vornherein beabsichtigtes Ziel gesetzt ist. Ein kurzes Schlußkapitel bringt dann noch allgemeine Anmerkungen zur Kunstlehre des Barocks und des Klassizismus, die einige Hauptpunkte beleuchten sollen.

Das k. M. Prof. Alois Goldbacher in Graz übersendet zwei Abhandlungen ‚Zur Kritik von Ciceros Schrift de officiis'.

und zwar I. ‚Über den unvollendeten Zustand derselben' und II. ‚Beiträge zur Textkritik und Erklärung' mit dem Ersuchen, sie in die Sitzungsberichte aufzunehmen.

(22. 1.) Der Vorsitzende, Hofrat Oswald Redlich, erstattet den nachstehenden Bericht über die Arbeiten für die Habsburger Regesten im Jahre 1919:

‚Die Arbeiten für die Habsburger Regesten, die vom Institut für österreichische Geschichtsforschung herausgegeben und von der Akademie der Wissenschaften unterstützt werden, haben im Jahre 1919 trotz all der erschwerenden Verhältnisse der Zeit eine im ganzen erfreuliche Förderung erfahren.

Prof. Harold Steinacker in Innsbruck führte die Bearbeitung seiner Abteilung von 1281—1298 weiter und hatte sich auf Grund der Untersuchung von Dopsch in den Sitzungsberichten der Akademie erneut mit der Frage des österreichischen Landrechts zu beschäftigen, worüber eine Abhandlung im 39. Band der Mitteilungen des Instituts erscheinen wird.

Dr. Otto Stowasser hat im Zusammenhang mit seinen Arbeiten für die Abteilung 1298—1314 der Regesten im Jahre 1919 eine Abhandlung über das Archiv der Herzoge von Österreich fertiggestellt, in der die Überlieferungsverhältnisse der habsburgischen Urkunden untersucht werden (erschienen im 3. Band der Mitteilungen des Archivrats), und ferner im Anschluß an die Abmachungen des Jahres 1313/14, welche der Eheschließung Friedrichs des Schönen mit Isabella von Aragon vorangingen, die Bedeutung der ständischen Urkunden in dieser Angelegenheit untersucht. Die Arbeit wird im 39. Band der Mitteilungen des Instituts erscheinen. Gegenwärtig befaßt sich der Obengenannte mit der Aufhellung der Fragen, die sich an den Prozeß um die Pfarre Hollabrunn zwischen den Herzogen von Österreich und den Bischöfen von Passau knüpfen. Denn dieser Prozeß, dessen Akten in die Regesten eingearbeitet werden müssen, bliebe unverständlich, wenn nicht seine Geschichte, die allerdings mehr als zwei Jahrhunderte zurückreicht, erklärt würde.

In den Apparat wurden die zahlreichen Materialien im Wiener Exemplar des großen alten Archivrepertoriums von Wilhelm Putsch eingearbeitet.

Sehr erfreulich war es, daß im Jahre 1919 Dr. Lothar Groß die Arbeiten für seine Abteilung von 1314—1330 in vollem Umfang wieder aufnehmen konnte. Die vor dem Kriege bereits begonnene Ausarbeitung der einzelnen Regesten wurde fortgesetzt und für den ganzen Zeitraum beendet, ebenso die nach Empfängergruppen vorgenommene Durcharbeitung des gesamten Materials. Ferner wurde die Durcharbeitung der erzählenden Quellen bis auf einige unbedeutendere Quellen beendigt, auch die Einarbeitung der Literatur, soweit diese nicht schon früher erfolgte, fortgesetzt. Es erübrigen dann noch einige Archivarbeiten, deren Durchführbarkeit ganz von den allgemeinen Verhältnissen abhängt, und die Ergänzung der Druckangaben. Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß diese Lieferung bis zum Beginne des Jahres 1921 zum Drucke vorbereitet sein wird.'

Zur Beachtung! Die philosophisch-historische Klasse hat beschlossen, den Termin, bis zu welchem Subventionsgesuche vorgelegt werden können, auf den 30. April jedes Jahres festzusetzen.

Nach dem 30. April einlaufende Subventionsgesuche können für das betreffende Jahr **auf keinen Fall mehr** berücksichtigt werden.

Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1920. Nr. IV und V.

Sitzungen der philosophisch-historischen Klasse vom 5. und 12. Februar

(5. 2.) Der Vorsitzende macht Mitteilung von dem am 20. Januar erfolgten Ableben des w. M. Hofrates Josef Seemüller.

Das w. M. Prof. Hans Voltelini legt den Bericht seines Mitarbeiters Dr. Anton Pfalz über dessen Arbeiten an der Schwabenspiegelausgabe vor. Der Bericht lautet:

‚Eine der ältesten Textquellen des Schwabenspiegels, die gegenwärtig im Besitze der Innsbrucker Universitätsbibliothek befindliche Schnalser Handschrift aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wurde mit der Laßbergischen Ausgabe des kais. Land- und Lehenrechtsbuches verglichen und ihre Lesarten sorgfältig verzeichnet. Zugleich wurden Untersuchungen angestellt, um die Stellung der auch sprachlich interessanten Handschrift in der Überlieferung unseres Rechtsdenkmales zu bestimmen. Diese Untersuchungen stehen vor ihrem Abschluß und ihr Ergebnis wird noch im Laufe des Jahres 1920 in einer Abhandlung vorgelegt werden können.

Ferner wurden die Lesarten aus der ersten Hälfte der Ambraser Handschrift und aus dem ersten Drittel der Freiburger Baumwollhandschrift für den kritischen Apparat bereitgelegt.

Außer diesen der Textkritik dienenden Arbeiten wurde mit der Anlage eines Verzeichnisses der Schwabenspiegelhand-

schriften und der einschlägigen Literatur in Form eines Zettelkataloges begonnen, wobei selbstverständlich die Vorarbeiten Rockingers die Grundlage bilden.

Zu neuerlichem Dank verpflichtet bin ich der Direktion der Innsbrucker Universitätsbibliothek, die die Schnalser Handschrift zur Benützung nach Wien sandte, dem Vorstande des Instituts für österr. Geschichtsforschung Hofrat Ottenthal und dem Leiter der Handschriftenabteilung der Hofbibliothek Prof. Smital.'

(12. 2.) Der Vorsitzende macht Mitteilung von dem am 8. Februar erfolgten Ableben des w. M. Hofrates Prof. Leopold Schroeder.

Zur Beachtung! Die philosophisch-historische Klasse hat beschlossen, den Termin, bis zu welchem Subventionsgesuche vorgelegt werden können, auf den 30. April jedes Jahres festzusetzen.

Nach dem 30. April einlaufende Subventionsgesuche können für das betreffende Jahr **auf keinen Fall mehr** berücksichtigt werden.

Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1920. Nr. VI.

Sitzung der philosophisch-historischen Klasse vom 19. Februar.

Der Präsident berichtet namens der Kommission für den historischen Atlas der österreichischen Alpenländer über deren Arbeiten im Jahre 1919, wie folgt:

‚Es kann mit besonderer Befriedigung berichtet werden, daß Professor Hans Voltelini seine Arbeiten für die Landgerichtskarte von Welschtirol zum vollständigen Abschluß bringen konnte. Die Kartenblätter sind auch in der technischen Ausführung vollendet und stehen vor dem Druck. Die Erläuterungen wurden bereits als 2. (Schlußheft) des 3. Teiles (Tirol und Vorarlberg) der Erläuterungen zur Landgerichtskarte ausgegeben. Die Beendigung dieser Arbeiten ist um so erfreulicher, als es unter den geänderten Verhältnissen unmöglich gewesen wäre, die Landgerichtskarte von Welschtirol zu schaffen.

Für das noch fehlende Viertel unter dem Wiener Walde in Niederösterreich wurde von Dr. Fritz Antonius fleißig gearbeitet, die Herstellung der betreffenden Kartenblätter weiter gefördert, sowie für eine beträchtliche Zahl von Landgerichten auch die Erläuterungen mehr oder minder weit ausgearbeitet. Dr. Antonius hofft, bis Beginn 1921 seinen Anteil vollenden zu können.

Für die Ländergruppe Krain und Istrien, welche heute großenteils dem jugoslawischen Staate angehört, hatte nach dem Ausscheiden Prof. Kasprets, der die Karten im wesentlichen vollendet hatte, schon früher Prof. Ludmil Hauptmann, damals in Wien, die Abfassung der Erläuterungen

übernommen. Hauptmann, der inzwischen zum Professor an der neuen Universität in Laibach ernannt wurde, behielt die übernommene Aufgabe bei und konnte in der letzten Zeit diese Arbeit fördern. Hauptmann erfreut sich hiebei auch der Unterstützung Prof. Hans Pircheggers in Graz, den seine Arbeiten auf die Geschichte Istriens führten. Pirchegger untersuchte im Einvernehmen mit Hauptmann die Geschichte der Gerichtsverfassung sowohl des venezianischen wie auch österreichischen Istrien, fertigte eine Karte an und verfaßte dazu Erläuterungen.

In den Abhandlungen zum Historischen Atlas harrt der zweite Teil der Geschichte der Gerichte Deutschtirols von Otto Stolz des Druckes im Archiv für österreichische Geschichte, bis der Verfasser endlich aus der russischen Kriegsgefangenschaft heimgekehrt sein wird.

Trotz der Ungunst der Zeit sind somit die Arbeiten am historischen Atlas im Jahre 1919 beträchtlich vorwärtsgeschritten und es nähert sich die Landgerichtskarte mit ihren Erläuterungen dem Abschlusse.

Zur Beachtung! Die philosophisch-historische Klasse hat beschlossen, den Termin, bis zu welchem Subventionsgesuche vorgelegt werden können, auf den 30. April jedes Jahres festzusetzen.

Nach dem 30. April einlaufende Subventionsgesuche können für das betreffende Jahr **auf keinen Fall mehr** berücksichtigt werden.

Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1920. Nr. VII, VIII und IX.

Sitzungen der philosophisch-historischen Klasse vom 4., 11. und 18. März.

(4. März.) Das w. M. Hofrat E. Ottenthal erstattet Bericht über die Arbeiten der Kommission zur Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Österreichs im Jahre 1919.

(11. März.) Das w. M. Hofrat E. Reisch überreicht das VIII. Heft der Schriften der Balkan-Kommission, antiquarische Abteilung: ‚Archäologische Forschungen in Albanien und Montenegro von C. Praschniker und A. Schober. Wien 1919.‘

(11. März.) Das w. M. Prof. H. Junker überreicht seinen ‚Bericht über die Grabungen der Akademie auf den Friedhöfen von El-Kubanieh-Nord, Winter 1910/11‘ und bemerkt hiezu:

‚In der Winterkampagne 1910/11 wurden in der Nähe von El-Kubanieh, ca. 16 km nördlich von Aswan, drei Grabungsfelder erforscht. Der erste Komplex liegt ungefähr 5 km südlich von dem genannten Dorfe; die auf ihm gezeitigten Ergebnisse liegen in der Publikation „El-Kubanieh-Süd“, Denkschriften 62, Bd. 3 vor. Der Bericht über die Grabungen von El-Kubanieh-Nord, den ich jetzt vorzulegen die Ehre habe, behandelt die Friedhöfe, die dicht bei dem Dorfe gelegen sind. Ein dritter Teil wird die Beschreibung der koptischen Klosteranlage und Kirche bringen, die zwischen Kubanieh-Süd und Nord, gegenüber der Nordspitze der Insel Bahrif freigelegt wurden.

Das Feld Kubanieh-Nord war uns erst während der Arbeit auf dem südlicheren Grabungsplatze bekannt geworden. Eine kleine Versuchsgrabung ergab einen typischen Friedhof des Mittleren Reiches. Er wurde nach Erledigung von Kubanieh-Süd in Angriff genommen und lieferte für unsere Sammlung manch schöne und interessante Funde, z. T. Unika, und gab uns eine wertvolle Ergänzung für die aus einer gleichzeitigen Nekropole von Kubanieh-Süd gewonnenen Erkenntnisse.

Westwärts und bergan gehend, fielen uns Bestattungen auf, die sich in das bislang Gewonnene nicht einfügen wollten, und bei einem kleinen Plateau angelangt, standen wir plötzlich vor ganz fremden, unägyptischen Gräbern mit z. T. fremden Beigaben. Bald war klar, daß wir eine Nekropole der Nubier des Mittleren Reiches vor uns hatten. Die Steinringe, welche den Grabschacht umgaben, die in Fell und Matte eingewickelten Leichen, z. T. Hocker, die charakteristische Tonware, all das ließ keinen Zweifel an der Zuweisung aufkommen.

Der Friedhof war zum großen Teil mit einer mächtigen Sandschicht überdeckt, und so hatten sich, im Gegensatz zu den meisten Nekropolen der gleichen Art in Nubien, viele Bestattungen völlig intakt erhalten.

Die neuen Aufschlüsse, die der Friedhof uns vermittelte, ließen es nun angezeigt erscheinen, der ganzen Frage nach der Herkunft, Bedeutung und völkischen Zugehörigkeit dieser Mittelnubier nachzugehen. Es ergaben sich dabei folgende Resultate, die auch für die ägyptische Geschichte von Bedeutung sind:

In der Frühprähistorie sehen wir in Ägypten wie in Nubien eine einheitliche Bevölkerung und Kultur. Diese Einheitlichkeit wird sich aber noch viel weiter südlich erstreckt haben, bis tief in den Sudân hinein. Die Vorbedingungen für einen Kulturfortschritt waren in Ägypten die günstigsten; hier sehen wir das Volk in schnellem Aufstieg, über die erste Blüteperiode um die Zeit des Menes weiter bis zu der gewaltigen Höhe des Alten Reiches. Das unter wesentlich schlechteren Umständen lebende Nubien blieb zurück, trotz seines Kontaktes mit Ägypten; weiter im Süden fehlte der Einfluß der ägyptischen Kultur völlig, und hier haben wir uns ein Stagnationszentrum vorzustellen,

in dem durch mehrere Jahrtausende die Kultur im Wesen dieselbe blieb wie in der ersten ägyptischen Frühzeit. Gegen Ende des Alten Reiches geraten hier die Massen in Bewegung und fluten nordwärts; die Welle schlug, wie uns jetzt Kubanieh-Nord lehrt, bis in das ägyptische Gebiet hinein.

Es sind die *Kȝšj*, die Kuschiten, da erst mit ihrem Auftreten das von ihnen besetzte Gebiet *Kȝš* genannt wird. Sie sind wie die Ägypter Hamiten, wenn auch mit Beimischung von etwas Negerblut. Das beweisen die Zusammenhänge mit der frühgeschichtlichen ägyptischen Kultur, die Art der Steintumuli, die charakteristisch für die Beǧa und verwandte Stämme bis heute geblieben sind, und endlich der anthropologische Befund.

Die Kuš waren kein völlig einheitliches Volk, wir können noch mehrere Stämme nachweisen und z. T. geographisch verteilen.

In Kubanieh-Nord hat sich die Eigenart der kuschitischen Zuwanderer nicht so lange behaupten können wie in Nubien. Allmählich erfolgt eine Angleichung an die höhere ägyptische Kultur auch in den Grabriten. Als Resultat dieser Verschmelzung erkennen wir nun die Gräber am Bergabhang zwischen dem eigentlichen nubischen und dem ägyptischen Friedhof. Diese Bestattungen sind im wesentlichen ägyptisch, behalten aber besondere nubische Eigenheiten bei, wie die Orientierung nach Osten, die Beigabe von Gazellenknochen. Allmählich werden aber auch diese Sitten aufgegeben und die ägyptischen Bräuche restlos aufgenommen. Dieser ganze Prozeß vollzieht sich noch im Mittleren Reiche und friedlich unter dem Übergewicht der ägyptischen Kultur, während eine ähnliche Wandlung in Nubien erst im Neuen Reich und unter stärkstem politischen Druck vor sich geht.

Diesen Auseinandersetzungen folgt in dem Bericht die Altersbestimmung, die detaillierte Beschreibung und Wertung der Grabschächte, der Leichen, der Beigaben, wie Schmuck, Kleidung, Tonwaren usw., gesondert für die drei Gruppen der nubischen, ägyptischen und Übergangsbestattungen. Ferner sind beschrieben die Gräber der Frühzeit und die vereinzelten Bestattungen des Neuen Reiches und der Spätzeit, die sich innerhalb des Feldes fanden. Jeder Gruppe ist ein ausführliches Verzeichnis beigegeben.

Der erhöhten Druckkosten wegen mußte auf manches verzichtet werden, was zur besseren Illustration und Übersicht des Materials gedient hätte. So wurden die Tafeln auf ein Minimum beschränkt, die Strichätzungen, die vorwiegen, und die Phototypien wurden vom Text losgelöst und sollen am Schlusse auf einfachen Buchdruckblättern erscheinen, die Listen bleiben ohne die getrennten Materialrubriken.

Um aber speziell Interessierten Gelegenheit zur genaueren Informierung zu geben, wurde eine Liste der großen Feldnegative mit entsprechender Nummer der Gräber und Funde beigefügt und bemerkt, daß den Fachkollegen auf Wunsch alle oder bestimmte Abzüge gegen Vergütung der Unkosten zugeschickt werden.'

(18. März.) Das w. M. Prof. Edmund Hauler erstattet Bericht über die Tätigkeit der Kirchenväterkommission vom 1. Mai 1919 bis 1. März 1920:

‚Innerhalb dieses Zeitraumes ist infolge der ungewöhnlichen Schwierigkeiten, die die Herstellung von Drucksachen verursachte, und bei der Behinderung von Studienreisen und Kollationen die Arbeit der Kommission außerordentlich erschwert und beschränkt gewesen. Trotz aller Bemühungen unseres Schriftführers, des korrespondierenden Mitgliedes Prof. Engelbrecht, konnte der Druckbeginn des von Prof. Dr. Alois Goldbacher längst abgelieferten Manuskriptes zum V. Bande seiner Ausgabe der Briefe des heil. Augustinus bei der Firma Tempsky nicht durchgesetzt werden. Auch der weitere Wunsch des Genannten, daß seine weit fortgeschrittene Arbeit am letzten (VI.) Bande seiner Augustinusausgabe durch die Abschrift eines Kodex der Kapitularbibliothek in Verona zum Abschluß gelange, ist wegen der hohen Kosten, die eine solche Kopie oder die Herstellung von Photographien für die in Betracht kommenden Blätter verursachen würde, derzeit nicht erfüllbar und muß auf eine hoffentlich nahe Zukunft verschoben werden. Einen Lichtblick bildet nur der Umstand, daß der LXIV. Band des Corpus als VI. Teil der Werke des heil. Ambrosius mit der *Explanatio psalmorum duodecim* in der Rezension von M. Petschenig vor kurzem zum Abschluß und zur Veröffentlichung gebracht werden konnte. Mit den 30 Bogen dieses Bandes hat sich die

Klasse bei der Bewilligung des leider hohen Preises von 70 K (70 M.) sowie anläßlich meines Berichtes über den auch geschichtlich und sprachlich nicht unwichtigen Inhalt dieses Kommentars schon zu beschäftigen Gelegenheit gehabt. Da die Firma Tempsky seit einiger Zeit ihre Wiener Druckerei gesperrt und ihre Verlegung nach Prag beschlossen hat, werden sich für die Herstellung neuer Bände weitere Schwierigkeiten ergeben, deren Lösung sich die Kommission ernstlich angelegen sein lassen wird.'

Erschienen ist von den Druckschriften dieser Klasse:

Schriften der Sprachenkommission, Band VII: Die bergnubische Sprache (Dialekt von Gebel Delen). Von P. Daniel Kaczor. (Preis K 80.—.)

Zur Beachtung! Die philosophisch-historische Klasse hat beschlossen, den Termin, bis zu welchem Subventionsgesuche vorgelegt werden können, auf den 30. April jedes Jahres festzusetzen.

Nach dem 30. April einlaufende Subventionsgesuche können für das betreffende Jahr **auf keinen Fall mehr** berücksichtigt werden.

Jahrg. 1920. Nr. X und XI.

Sitzung der philosophisch-historischen Klasse vom 21. und 28. April.

(21. April.) Das w. M. Hofrat Julius Schlosser legt das X. Heft seiner ‚Materialien zur Quellenkunde der Kunstgeschichte' vor. Es enthält das Register — zugleich Gesamtbibliographie der älteren Literatur — sowie die Inhaltsübersicht zu sämtlichen Heften.

Der Sekretär legt das auf diplomatischem Wege an die Akademie gelangte Manuskript ‚Berichte des päpstlichen Nuntius am Kaiserhofe Melchior Biglia, 1565—1567' von Achille Ratti, vor.

(28. April.) Dr. Theodor Hopfner, Privatdozent an der deutschen Universität in Prag, übersendet ein Manuskript ‚Griechisch-ägyptischer Offenbarungszauber. I. und II. Teil'.

Das w. M. Prof. Paul Kretschmer erstattet den nachstehend abgedruckten, von dem weiland w. M. Hofrat Josef Seemüller verfaßten Bericht über die Tätigkeit der Kommission für das Bayrisch-Österreichische Wörterbuch im Jahre 1919:

‚Der Gründung des gemeinsamen Wörterbuchunternehmens der Akademien Wien und München waren Erwägungen vorausgegangen, ob es sich empfehle, die lexikalische Erforschung der Mundart auf die Grenzen des Staatsgebietes zu beschränken, in dem sie vertreten sei — also je ein Werk für das Bai-

rische außerhalb Österreichs und für das Österreichisch-Bairische zu schaffen —, oder ob lieber die Mundart als Ganzes zu fassen und der Wortschatz sowohl innerhalb Bayerns als auch Österreichs in einem Werke zu vereinigen sei. Wien und München haben sich damals für diesen Weg entschlossen, der ihnen sprachgeschichtlich geboten schien, und haben die Schwierigkeiten, die durch das Hinübergreifen des Stoffes auf zwei Staaten unleugbar vorhanden sind, durch gleichmäßige Organisation der Arbeiten, die in Wien und die in München zu leisten waren, zu überwinden gesucht. Und sie sind seither daran auch nicht irre geworden.

Jene Fragen, die wir gelöst glaubten, dämmern durch die Umwälzungen wieder auf, die im Ausgang des Jahres 1918 begonnen, das 1919 vollends aufgewühlt haben und noch nicht zum Stillstand gelangt sind: das Egerland, der Böhmerwald, Südmähren, Südtirol — von Sprachinseln abgesehen — liegen heute außerhalb des Staates, den wir Österreich zu nennen haben, und sind hinwieder zwei fremden Staaten als Angehörige zugewiesen worden. Wie wir unter diesen Umständen die bisher gepflegte und bewährte Einrichtung unserer Sammelarbeit, ohne ihren Gang und Umfang zu stören und zu verringern, fortsetzen können, diese Fragen haben die Kommission seit dem verhängnisvollen Vertrag von St. Germain ernsthaft beschäftigt und ihre Lösung wird eine Hauptaufgabe des Jahres 1920 sein. Denn wir sehen noch nicht klar nach allen Seiten — und können das ja heute ebensowenig in dieser wie in den meisten anderen öffentlichen Angelegenheiten. Aber wenigstens nach den im Norden abgetrennten Teilen hin eröffnen sich bereits begründete Aussichten, daß unsere Arbeiten keine andere als eine zeitliche Hemmung erfahren werden und daß die in der Wien-Münchner Vereinbarung von 1911 der Wiener Akademie zugefallene Leistung für das bayerisch-österreichische Wörterbuch dieselbe bleiben wird.

Der Verkehr der Kanzleien Wien und München war im vergangenen Jahr besonders rege, im Zusammenhang damit, daß Geheimrat v. Kraus die Leitung der Münchener Kanzlei übernommen hat, und daß an Stelle Dr. Maussers, der in losere Verbindung mit der Kanzlei tritt, Dr. Luers gerückt ist. Die Münchener Kommission hat ihn im September zu uns

entsandt, damit er eigene Anschauung des Vorgehens in der Wiener Kanzlei gewinne und Gleichmäßigkeit des Arbeitens dort wie hier um so sicherer verbürgt sei.

Die Klärung der Einzelfragen, die für Ansetzung der Stichwörter zu lösen waren, ist zum Abschluß gelangt. Prof. Lessiaks umfassende Übersicht über die Mundart ist uns wieder zugute gekommen: seine Darlegungen über die Behandlung des *l-*, *r-* und der Nasenlaute sind von beiden Kommissionen gutgeheißen worden. Der Gebrauch der Lautzeichen, die zur Unterscheidung der geschichtlichen Lautwerte oder auch zur Vermerkung mundartlicher Lautgeltungen dienen, wurde endgiltig festgelegt. Auch der der Wortzeichen: durch sie unterscheiden wir die auf schriftsprachlichen Einflüssen beruhenden Wortformen von den mundartechten, kennzeichnen mundartfremde, vermerken diejenigen mundartechten, die abweichend von der geschichtlichen Grundform, jedoch ohne fremden Einfluß sich entwickelt haben, lassen auch die veralteten und die ausgestorbenen erkennen. Die mundartechte Form für das schriftdeutsche Wort *Futter* z. B. ist als *Füter* anzusetzen: da wir aber dem Benützer des Wörterbuchs das Nachschlagen möglichst erleichtern wollen, stellen wir im Stichwort die schriftdeutsche Form voran, kennzeichnen sie aber als fremd: **Futter. Füter.* Oder schreiben **Wëtter, Wëter,* weil die Mundart in selbständiger Entwicklung neben dem herrschenden *Wëter* auch jene andere Form erzeugt hat; oder schreiben **Mutter. Müter*, weil die schriftsprachliche Form in die Mundart schon eingedrungen ist (neben der echten); schreiben †*fûhig, *fę(h)ig,* weil die erstgenannte (die etymologische) Form ausgestorben ist, die zweite unter schriftsprachlichem Einfluß steht.

Das Jahr des Friedens von St. Germain hat die Wiederaufnahme der regelmäßigen Sammeltätigkeit noch nicht ermöglicht; dennoch blieben durch Beantwortung früher ausgegebener Fragebogen und Einsendung von gelegentlichen lexikalischen Aufzeichnungen auf Vormerkblöcken mit uns tätig verbunden die Herren und Frauen: Bernhard Anders (für Pottendorf, Nö), Joh. Andraschko (f. Schönberg, Bö), Rudolf Bacher (f. Wien), Wenzel Bachmann (f. Oschelin, Bö), Michael Bily (f. Reidling, Nö), Karl Buchmair (f. Windegg, Oö), Josef

Buchowiecki (f. Wien), Florian Eibensteiner (f. Perg, Oö und Pabneukirchen, Oö), Dr. Herm. Fabini (f. Schindelhöf, Bö), Emil Heinricher (f. Innsbruck), Marianne Krötschmann (f. Linz, Ybbs Nö, Aussee St), Matthias Lang (f. Kumrowitz, M), Franz Lenz (f. Sonnberg b. Gratzen, Bö), Karl Loitlesberger (f. Schlagen b. Gmunden, Oö), Alfred Maderno (f. Marburg, St), Jos. Mindl (f. Harrern, Oö), Oswin Moro (f. St. Lorenzen im Gitschtal, K), Jos. Alfred Pecher (f. Dobrzan, Bö), Dr. Fritz Polak (f. Wien), Marianne Rabcewicz-Zubkowska (f. St. Peter ob Judenburg, St), Anton Schacherl (f. Plattetschlag, Bö), Leopoldine Swoboda (f. Traun, Oö und Hohenfurt, Bö), Peter Troyer (f. Stainz, St), Hans Tschöll (f. St. Leonhard im Passeier, T), Emmy Waldhäusel (f. Kroisbach b. Wilhelmsburg, Nö), Georg Weitzenböck (f. Mülheim b. Ried, Oö, und gelegentlich für verschiedene Orte in St und Nö), Vinzenz Weninger (für Schottwien und Kirchberg a. W., Nö). Wer unsere früheren Berichte kennt, weiß, daß die Mehrzahl der Genannten altbewährte Sammler sind, deren treuer Ausdauer die schwere Zeit nichts anhaben konnte, ja vielleicht neuen Antrieb geweckt hat, einem deutschen Werke zu dienen. Ihm verdanken wir vielleicht auch die jungen Namen dieser Liste.

Mehrere der Genannten haben unsere Sammlungen noch anderweitig vermehrt: Herr Oswin Moro lieferte uns Auszüge aus mhd. Denkmälern; Volkslieder sandte uns Herr Wenzel Bachmann; Regierungsrat Georg Weitzenböck, dessen Mitarbeit sich in vieler Hinsicht als besonders wertvoll erwies, schickte uns Beobachtungen über den mundartlichen Gebrauch der Umstandswörter der Richtung, auch Ergänzungen und Berichtigungen zu den Aufsätzen im VI. und VII. Berichte. Ebensolche empfingen wir auch von Pfarrer Johann Andraschko und Primararzt Dr. Karl Pichler (Klagenfurt). Wir benützen die Gelegenheit, unserer Freude Ausdruck zu geben, daß diese Proben der ordnenden und bearbeitenden Tätigkeit unserer Kanzlei erwünschten Wiederhall bei unseren Sammlern finden. Auch dieser Bericht enthält eine solche und ladet zur Äußerung ein.

Dr. Emil Frischauf in Eggenburg stellte uns Aufzeichnungen und Auszüge aus dem Nachlaß und aus gedruckten

Arbeiten Hans W. Nagls leihweise zur Verfügung, Dr. Eduard Weinkopf (Dobersberg) Beiträge zur Soldatensprache und volkstümliche Tier- und Pflanzennamen, Herr J. Oberleitner sandte uns Fortsetzungen zu seinem Theninger Glossar.

Dr. Friedrich Luers (München) hat unsere Sammlungen um 2775 Zettel, Auszüge aus Bredenbruckers Buch ‚Unterm Liebesbaum', bereichert.

Eine umfängliche und wertvolle Hilfsarbeit leistete Oberlehrer Andreas Lessiak in Pörtschach a. See, indem er nach Weisungen Prof. Lessiaks, seines Sohnes, die deutschen Lehnwörter aus Pleterschnigs Arbeit verzettelte.

Unserer Bücherei hat Herr Anton Schacherl sein Büchlein „Mein Heimatdörflein Plattetschlag" und „Seltene Ausdrücke der Böhmerwaldmundart" gespendet.

Im inneren Kanzleibetrieb wurden — abgesehen von Durchsicht und Ausschreibung von Antwortzetteln auf Fragebogen — 38 Synonymenlisten ausgearbeitet und 17.601 lexikalische Belegzettel lemmatisiert. Diese Ziffer bleibt hinter der des Jahres 1918 zurück, weil diesmal ganz vorwiegend aus dem Material geschöpft wurde, das sich im Laufe der Jahre in den Vormerkblöcken und den Auszügen aus mhd. Literatur angehäuft hat: hier kommt eine viel buntere Wörtermenge — das einzelne Wort durch einen oder wenig mehr Zettel belegt — zur Anschauung, als etwa in einer gleichen Anzahl von Zetteln, die als Antwort auf Fragebogen einlaufen, denn da verzeichnen viele Sammler natürlich ein und dasselbe Wort, das dann viele (oft über 100) Belegzettel erhält. Es ergaben sich daher auch viel öfter Schwierigkeiten der für die Ansetzung des Stichwortes entscheidenden Etymologisierung, denn die Vormerkblöcke bevorzugen das seltenere oder örtlich giltige Wort. Dafür konnte hinwieder unser System der Lemmatisierung und Anordnung an einem möglichst mannigfaltigen Sprachstoff erprobt werden und in jener geringeren Zahl lemmatisierter Zettel steckt reicherer Sprachstoff. Damit, daß wir im vergangenen Jahre den Vormerkblöcken mehr Arbeit zugewendet haben, hängt auch zusammen, daß die Zahl der neuangelegten Synonymenlisten hinter der des Jahres 1918 zurückbleibt, trotzdem im Jahre 1919 zwei Assistenten in der Kanzlei tätig waren: Synonymenlisten setzen die Lemmatisierung von

Antworten auf Fragebogen voraus. Daß diese außer dem Material der Vormerkblöcke gebührende Aufmerksamkeit gefunden haben, lehrt die Ziffer der neuen Listen.

In den Hauptkatalog wurden — mit Einrechnung der Hilfszettel — 21.359 Zettel eingereiht; er vereinigt nunmehr 132.431 Zettel zu 15.360 Hauptstichwörtern.

Ein zweites Heft der von der Kommission herausgegebenen „Beiträge zur Kenntnis der bayerisch-österreichischen Mundart": „Sprachproben und Wörterverzeichnis", verfaßt von Dr. Walter Steinhauser, ist im Druck. Im Wörterverzeichnis sind die Regeln über Ansetzung der Stichwörter, die für das Wörterbuch maßgebend sein werden, soweit befolgt, als es die beschränkte Zahl der Belege erlaubt, die die Grundlage des Verzeichnisses sind und durch das Stichwort gedeckt werden sollen. Immerhin kann es ein Bild unserer Technik geben und sie anschaulicher beleuchten, als es die Andeutungen können, die unsere Jahresberichte über die Stichwörter und die Reihenfolge der Artikel geben.

Im Manuskript lag uns eine Sammlung kärntischer Volksüberlieferungen (Sagen, Märchen) vor, von stud. phil. Eberhard Kranzmayer während der Kriegszeit aus dem Munde der Kameraden angelegt: außer durch ihren volkskundlichen Wert legte sie sich unserem Interesse dadurch besonders nahe, daß sie die Texte in phonetischer Umschrift bringt (samt Übersetzung); alle deutschen Haupttäler Kärntens sind vertreten, die Dialektgeographie findet hier reichen Stoff vereinigt. Über die wünschenswerte Veröffentlichung der Arbeit konnte aus finanziellen Gründen noch nichts entschieden werden.

Dankbar verzeichnen wir die Subventionen, die unser Unternehmen auch im Jahr 1919 von seinen Förderern genossen hat: dem regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein, dem österreichischen Staatsamt für Unterricht, dem Gemeinderat der Stadt Wien, der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Literatur und Kunst in Böhmen. Wir konnten mit diesen und den von unserer Akademie bewilligten Geldmitteln bisher ein Auslangen finden, weil die Kosten für regelmäßigen Sammelbetrieb wegfielen. Aber dieser wird wieder aufgenommen werden und das Jahr 1920 wird bei der allge-

meinen Teuerung eine Belastung unseres Budgets um mehr als das Doppelte zeitigen. Die Ersparungen, die uns die während der Kriegszeit auferlegte Einschränkung des Betriebes zu machen erlaubte, werden daraufgehen und eine neue, dem Bedarf angemessene Fundierung wird zu schaffen sein. Wir rechnen dabei mit der gesteigerten Bedeutung, die unser Werk für das neue Österreich gewonnen hat.'

Der Bericht über die Tätigkeit der Kommission für den *Thesaurus linguae Latinae* in der Zeit vom 1. April 1919 bis 15. März 1920 lautet:

‚Vom Personale traten während dieses Zeitraumes vier Assistenten aus und nur einer neu ein, so daß der Stand jetzt folgender ist: Generalredaktor Prof. Dr. G. Dittmann, die Sekretäre Prof. Dr. Hey und Bannier, die Assistenten Hofmann, Rubenbauer, Brandt und Leumann, die Assistentin Kapp, ein Offizial und zwei wissenschaftliche Hilfsarbeiter. Der in den Jahren 1912 bis 1915 von unserer Regierung für die *Thesaurus*-Arbeiten beurlaubte Gymnasiallehrer Dr. Hans Lackenbacher ist inzwischen aus der italienischen Gefangenschaft zurückgekehrt und hat eine provisorische Lehrstelle am Staatsgymnasium im IX. Bezirke von Wien erhalten. Hoffentlich wird es im Wintersemester 1920/21 wieder möglich sein, einen tüchtigen Mitarbeiter nach München zu entsenden.

Die Druckleistung war in diesem Jahre wegen andauernder Hemmungen in der Teubnerschen Offizin sehr gering. Es konnten bloß vom Band VI die Bogen 60—64 (*fluctus* bis *fons*) und die Fahnen bis *foris* hergestellt werden. Aber nach einer jüngst eingelaufenen Zuschrift hat die Druckerei nunmehr das ihr bisher fehlende Papier zum Druck der drei im Satze fertiggestellten Lieferungen des *Thesaurus* erhalten und sie hofft, deren Druck in der nächsten Zeit vornehmen zu können. Im Manuskript sind die Artikel des Buchstabens *F* fast vollendet und von *E* bis *elabor* fast alle größeren Artikel teils bearbeitet, teils in Arbeit. Die Rückordnung des bearbeiteten Materials ist bis *dignus* fortgeschritten. Die Alphabetisierung der nach den neuen kritischen Textbearbeitungen verzettelten Reden Ciceros (in etwa 300 Kästen) nähert sich ihrem Ende.

ebenso die Fertigstellung des noch unvollendeten vierten Generalalphabets (Plinius bis Tertullian).

In finanzieller Hinsicht wurde das Gesuch des Generalredaktors an das Preußische Kultusministerium um nachträgliche Bewilligung des Sonderzuschusses von 1000 M., der in den Jahren 1915 bis 1919 von der Berliner Akademie nicht beantragt worden war, im vollen Umfange genehmigt und der Gesamtbetrag von 5000 M. für eine einmalige außerordentliche Teuerungszulage an die Assistenten und Hilfsarbeiter verwendet. Eine Schwierigkeit ergab sich aber dadurch, daß das Verwaltungsjahr, das in Bayern bisher mit dem 31. Dezember abschloß, diesmal infolge Angleichung der gesamten deutschen Finanzwirtschaft an die Reichsetatsperiode bis zum 31. März verlängert werden mußte. Der hieraus erwachsene Mehrbedarf für ein Vierteljahr ließ sich glücklicherweise decken. Eine viel größere Schwierigkeit entsteht aber zunächst für das Jahr 1920/21 dadurch, daß die Verteuerung aller Lebensverhältnisse zu einer Erhöhung der Personalausgaben nötigt, die bisher mit den Preissteigerungen nicht gleichen Schritt halten konnte. Über die Möglichkeiten der Abhilfe schweben zur Zeit noch Verhandlungen mit den beteiligten Regierungen; erst nach deren Abschluß wird der Finanzplan für das nächste Jahr aufgestellt werden können. Unter anderem wird weiterhin ernstlich eine Beurlaubung von Gymnasiallehrern an den *Thesaurus* und die Entsendung von Stipendiaten erwogen werden müssen. Anträge in dieser Richtung liegen bereits vor.

Schließlich dankt die Kommission für die von den Regierungen und Akademien bisher gewährten Beiträge und Sonderzuschüsse und sieht der Flüssigmachung des österreichischen Staatsbeitrages von 5000 M. und des Akademiezuschusses von 2000 M. für das laufende Jahr mit Zuversicht entgegen.“

Zur Beachtung! Die philosophisch-historische Klasse hat beschlossen, den Termin, bis zu welchem Subventionsgesuche vorgelegt werden können, auf den 30. April jedes Jahres festzusetzen.

Nach dem 30. April einlaufende Subventionsgesuche können für das betreffende Jahr **auf keinen Fall mehr** berücksichtigt werden.

Verzeichnis

der von Anfang April 1919 bis Anfang April 1920 an die philosophisch-historische Klasse der Akademie der Wissenschaften gelangten

periodischen Druckschriften.

Aarau. Historische Gesellschaft des Kantons Aargau:

— — Argovia. Band XXXVII.

— — Taschenbuch, 1919.

Agram. Kön.-kroatisch-slavonisch-dalmatinisches Landesarchiv:

— — Vjesnik (Berichte), godina XX, sveska 1, 2.

— Kroatische Archäologische Gesellschaft:

— — Vjesnik, nove serije, sveska XIV. 1915—1919.

Aix. Faculté de Droit:

— — Annales, tome VI, Nr. 1—4; tome VII, Nr. 1, 2; nouvelle série Nr. 1—5.

— Faculté des Lettres:

— — Annales, tome VI, Nr. 1—4; tome VII, Nr. 1—4; tome VIII, Nr. 1—4; tome IX, Nr. 1—4; tome X, Nr. 1, 2.

Altenburg. Geschichts- und altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes:

— — Mitteilungen, Band 13, Heft 1.

Amsterdam. Vereeniging „Koloniaal Instituut":

— — Jaaresverslag 8, 1918.

Athen. Ethnikon panepistemion:

— Epistemonike epeteris, 9 (1913); 10 (1913—14); 11 (1914—15); 12 (1915—16); 13 (1916—17).

— Wissenschaftliche Gesellschaft:

— — Athena, tomos 30, teuchos 1—4.

Augsburg. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg:

— — Zeitschrift, 1918/19, Band 44.

Bamberg. Historischer Verein:

— — Bericht 75 und Jahresbericht 1917.

Belgrad. Kön. Serbische Akademie der Wissenschaften:

— — Glas, XCI (razred 1, 38); XCIV (razred 2, 55).
— — Godišnjak, XXVI, 1912; XXVII, 1913.
— — Posebna izdanja, knjiga XLI (društveni i istoriski spisi, knjiga 15); knjiga XLII (filosofiski i filološki spisi, knjiga 11).
— — Spomenik, LII (razred 2, 44).
— — Srpski etnografski sbornik, knjiga 19 (običaji naroda srpskoga, knjiga III).

Bergen. Museum:

— — Aarbok (historisk-antikvarisk raekke), 1917—1918, hefte 3.

Berlin. Deutsches Archäologisches Institut:

— — Jahrbuch, Band XXXIII, 1918, Heft 3, 4.
— — Jahresbericht, 1915, 1916, 1917.
— — Mitteilungen (Römische Abteilung), Band XXXI, 1916; Band XXXII, 1917, Nr. 3, 4. — Register zu Band I—XXX.

Preuß. Akademie der Wissenschaften:

— — Abhandlungen (phil.-hist. Klasse), Jahrgang 1918, Nr. 17, 18; Jahrgang 1919, Nr. 1—12.
— — Sitzungsberichte, 1919, Nr. 1—LIII.

Verein für Geschichte der Mark Brandenburg:

— — Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte (Neue Folge der ‚Märkischen Forschungen'). Band XXXI, Hälfte 2; Band XXXII, Hälfte 1.

Bern. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz:

— — Anzeiger für schweizerische Geschichte, 1918, Nr. 4; 1919, Nr. 1, 2 (Druckort Zürich).

— — Bibliographie der Schweizergeschichte, Jahrgang 1917.

— — Jahrbuch für schweizerische Geschichte. Band XLIV (Druckort Zürich).

Beuron. Erzabtei:

— — Benediktinische Monatsschrift, Jahrgang 1, 1919 Nr. 1—12; Jahrgang 2, 1920, Nr. 1, 2.

Texte und Arbeiten, Heft 5.

Bologna. Biblioteca comunale:

— — L'Archiginnasio (Bullettino della Biblioteca), anno XIV, 1919. num. 1—3.

— R. Accademia delle Scienze (Classe di Scienze morali):

— — Memorie (Sezione di Scienze giuridiche), serie I, tomo IX, 1914/15: tomo X, 1915/16; serie II, tomo I, 1916/17; tomo II, 1917/18; tomo III, 1918/19; — (Sezione di Scienze storico-filologiche), serie I, tomo IX, 1914/15; tomo X, 1915/16; serie II, tomo I, 1916/17; tomo II, 1917/18; tomo III, 1918/19.

— — Rendiconti, 1918/19.

Società Piemontese di Archeologia e Belle Arti:

— — Bollettino, anno III, 1919, Nr. 1, 2.

Bonn. Franziskanische Studien. Jahrgang 6, 1919, Heft 1—4; Jahrgang 7, 1920, Heft 1.

— Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande:

— — Berichte der Provinzialmuseen zu Bonn und Trier. 1916—1918 und Berichte der Altertumsvereine der Rheinprovinz.

— — Bonner Jahrbücher, Heft 125.

Bregenz. Landesmuseum:

— — Vierteljahrsschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs, Neue Folge. Jahrgang III, 1919, Heft 2—4; Jahrgang IV, 1920, Heft 1.

Bremen. Historische Gesellschaft des Künstlervereins:

— — Bremisches Jahrbuch, Band XXVII.

Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer:

— — Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift (Jahrbuch des Museums), Neue Folge, Band VII.

— Verein für Geschichte Schlesiens:

— — Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, Band 23; Band 26.

— — Schlesien und der Weltfrieden.

— — Schlesische Geschichtsblätter (Mitteilungen des Vereins), 1918, Nr. 1—3; 1919, Nr. 1—3.

— — Zeitschrift, Band 52, 1918; Band 53, 1919.

Brünn. Deutscher Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens:

— — Zeitschrift, Jahrgang 23, Heft 1—4.

Budapest. Ungarische Akademie der Wissenschaften:

— — Akadémiai értesitő, 1919, füzet 350—352.

Chicago. University:

— — Quarterly Journal, Classical Philology, vol. XI, number 4; vol. XII, number 1—4; vol. XIII, number 1—4; vol. XIV, number 1—4; vol. XV, number 1; — Modern Philology, vol. XIV, number 2—12; vol. XV, number 1—12; vol. XVI, number 1—12; vol. XVII, number 1—9.

Chur. Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden:

— — Jahresbericht XLVIII, Jahrgang 1918.

Darmstadt. Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen:

— — Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, Neue Folge, Band XII, Heft 2, 3.

— — Quartalsblätter, Neue Folge, Band VI, Nr. 9—16 (Vierteljahrsheft 1—4, 1918, Vierteljahrsheft 1—4, 1919).

Eichstätt. Historischer Verein:

— — Sammelblatt, Jahrgang XXXIII, 1918.

Erfurt. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften:

— — Jahrbücher, Neue Folge, Heft 44; 45.

Freiburg i. Breisgau. Gesellschaft zur Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde:

— — Zeitschrift, Band 34.

St. Gallen. Historischer Verein:

— — Verschiedene Veröffentlichungen: Bernhard Simon, Architekt. 1816 bis 1900. — Die Freiherren von Sax zu Hohensax.

Genf. Société d'Histoire et d'Archéologie:

— — Bulletin, tome IV, livr. 3—6.

— — Mémoires et Documents, série in-4°, tome V.

— — Mémorial des années 1888 à 1915.

Göttingen. Gesellschaft der Wissenschaften:

— — Gelehrte Anzeigen, Jahrgang 180, 1918, Nr. I—X; Jahrgang 181, 1919, Nr. I—XII.

— — Nachrichten (philolog.-histor. Klasse), 1917, Heft 3; 1918, Heft 4. — Geschäftliche Mitteilungen, 1919.

Haag. Koninkl. Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië:

— — Bijdragen, deel 75, aflev. 1—4.

Halle. Deutsche morgenländische Gesellschaft:

— — Zeitschrift, Band 73, Heft 1—4; Band 74, Heft 1 (Druckort Leipzig).

Halle. Thüringisch-Sächsischer Geschichtsverein:

— — Die Hundertjahrfeier des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins.

— — Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Band IX Heft II.

Hamburg. Verein für Hamburgische Geschichte:

— — Zeitschrift, Band XXIII.

Hannover. Historischer Verein für Niedersachsen:

— — Zeitschrift, Jahrgang 83, 1918, Heft 1—4.

Heidelberg. Akademie der Wissenschaften:

— — Jahresheft, 1918.

— — Sitzungsberichte (phil.-hist. Klasse), Jahrgang 1918. Abhandlung 1—14.

Helsingfors. Finska Vetenskaps Societeten:

— — Acta, tom. XLIII, Nr. 1; tom. XLIV, Nr. 2, 3, 5, 7; tom. XLV, Nr. 2—4; tom. XLVI, Nr. 1, 3—8; tom XLVII; tom. XLVIII, Nr. 1—4.

— — Bidrag till kännedom af Finlands Natur och Folk, H. 74, Nr. 1; H. 75, Nr. 2; H. 77, Nr. 1—7; H. 78, Nr. 1, 3, 4, 6.

— — Öfversigt af Förhandlingar (Humanistiska vetenskaper), LVI. 1913—1914; LVII. 1914—1915; LVIII, 1915—1916; LX, 1917—1918; LXI, 1918—1919; — (Redogörelser och Förhandlingar), LVI, 1913—1914; LVII, 1914—1915; LVIII, 1915—1916; LIX, 1916—1917; LX, 1917—1918.

Innsbruck. Verein für christliche Kunst und Wissenschaft in Vorarlberg:

— Veröffentlichungen, Heft IX.

Jena. Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde:

— — Zeitschrift, Neue Folge, Band 24, Heft 1.

Kassel. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde:

— — Mitteilungen. Jahrgang 1917/18; Jahrgang 1918/19.

— — Zeitschrift, Band 52.

Kiel. Gesellschaft für Schleswig-Holsteinsche Geschichte:

— — Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Band VII (Druckort Leipzig).

— — Zeitschrift, Band 49.

Klagenfurt. Geschichtsverein für Kärnten:

— — Carinthia (Mitteilungen) I, Jahrgang 108, Heft 1—6; Jahrgang 109, Heft 1—6.

— — Jahresbericht 1917 und Voranschlag 1918—1919.

Königsberg. Altertumsgesellschaft „Prussia":

— — Sitzungsberichte, 1905—1908, Heft 23, Teil II.

Kopenhagen. Kongelige Danske Videnskabernes Selskab:

— — Historisk-filologiske Meddelser, II, 3—6.

— — Oversigt over Forhandlinger, Juni 1918 bis Maj 1919.

— Kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab:

— — Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie, raekke III, bind 8.

Laibach. Musealverein für Krain:

— — Carniola (Mitteilungen des Vereines), letnik IX, zvezek 3, 4.

Landshut. Historischer Verein für Niederbayern:

— — Verhandlungen, Band 54, Hälfte 1, 2.

Leipzig. Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft:

— — Jahresbericht, 1919.

— — Preisschriften, XLV.

— Sächsische Akademie der Wissenschaften:

— — Abhandlungen (philolog.-histor. Klasse), Band XXXVI, Nr. II, III.

— — Berichte über die Verhandlungen (philolog.-histor. Klasse), Band 70, 1918, Heft 4—7; Band 71, 1919, Heft 1.

Linz. Museum Francisco-Carolinum:

— — Jahresbericht 77, 1919.

Lund. Humanistiska Vetenskapssamfundet:

— — Arsberättelser (Bulletin de la Société des Lettres), 1918—19.

Luxemburg. Institut Grand-Ducal:

— — Publications de la Section historique, vol. LIX.

Mailand. Archivio storico del Comune di Milano:

— Raccolta Vinciana, fasc. IX, 1918; fasc. X, 1919.

Mantua. Accademia Virgiliana:

— — Atti e Memorie, serie nuova, anno MCMXIV, vol. VII, parte II; anno MCMXV, vol. VIII, parte I, II.

Maredsous. Abbaye de St. Benoît:

— — Revue Bénédictine, année XXXI, 1914—1919, Nr. 4.

München. Bayerische Akademie der Wissenschaften:

— — Abhandlungen (philos.-philol. und histor. Klasse), Band XXX, Abhandlung 3—7.

— — Jahrbuch, 1918.

— — Sitzungsberichte (philos.-philol. und histor. Klasse), Jahrgang 1918, Abhandlung 10, 11, Schlußheft; Jahrgang 1919, Abhandlung 1—9.

Nürnberg. Germanisches Nationalmuseum:

— — Anzeiger, Jahrgang 1918, Heft 1, 2.

— — Festschrift für Gustav von Bezold.

— Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:

— — Jahresbericht, Vereinsjahr 41, 1918; Vereinsjahr 42, 1919.

— — Mitteilungen, Heft 23.

Prag. Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen:

— Rechenschaftsbericht, 1919.

Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen:

— Mitteilungen, Jahrgang LVII, Nr. 3, 4; Jahrgang LVIII, Nr. 1, 2.

Regensburg. Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg:

— — Verhandlungen, Band 67; 68; 69.

Salzburg. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde:

— — Mitteilungen, Vereinsjahr LIX, 1919, Heft I. II.

Sarajevo. Bosnisch-herzegowinisches Landesmuseum:

— Glasnik, XXX, 1918.

Schwerin. Verein für meklenburgische Geschichte und Altertumskunde:

— — Jahrbücher und Jahresberichte, Jahrgang 81; 82; 83; 84.

Stockholm. Kong. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien:

— — Antikvarisk Tidskrift för Sverige, del 20, Nr. 4.

— Öffentliche Bibliothek:

— — Accessions-Katalog 32, 1917.

Stuttgart. Kommission für Landesgeschichte:

— — Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, Neue Folge, Jahrgang XXVIII, 1919.

Toronto. University:

— — Review of historical publications relating to Canada, vol. XIX; vol. XX; vol. XXI; vol. XXII. — Index, vol. XI—XX.

— — Studies: History, and Economics, vol. III, Nr. 2: — Philological series, Nr. 3, 4; — Philosophy: Light from the East.

— — The Crusade of 1383.

Troppau. Städtisches Museum:

— — Zeitschrift für Geschichte und Kulturgeschichte Österreichisch-Schlesiens, Jahrgang 12, 1917; Jahrgang 13, 1918.

Upsala. Kung. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet:

— — Skrifter, Band 20.

Upsala. Universität:

— — Årsskrift, 1917; 1918, band 1, 2; 1919.

— — Kyrkohistorisk Årsskrift, årgangen 20, 1919.

— — Upplands Fornminnesförenings Tidskrift, XXXIV.

Wien. Archäologisches Institut:

— — Jahreshefte, Band XIX—XX.

Niederösterreichischer Gewerbeverein:

— — Wochenschrift. Jahrgang LXXX, 1919, Nr. 16—52; Jahrgang LXXXI, 1920, Nr. 1—12.

— Wissenschaftlicher Klub:

— — Jahresbericht, Vereinsjahr XLIII, 1918—1919.

— — Monatsblätter, Jahrgang XXXIX und XL, 1918 und 1919, Nr. 7, 8.

Staats- und Statistische Ämter.

— Ackerbau-Ministerium:

— — Anbauflächen und Ernteergebnisse im Gebiete der Republik Österreich im Jahre 1918.

— — Statistik des Bergbaues in Österreich für das Jahr 1914, Lieferung 2; für das Jahr 1915, Lieferung 2.

— Deutschösterreichisches Unterrichtsamt:

— — Volkserziehung. Nachrichten des deutschösterreichischen Unterrichtsamtes, Jahrgang 1919, Stück X, XI, XIV, XV, XVII, XIX—XXV; Jahrgang 1920, Stück I—V.

— Handels-Ministerium:

— — Statistik des auswärtigen Handels im Jahre 1915, Band I—IV; im Jahre 1916, Band I—IV; im Jahre 1917, Band I, II.

— Magistrat der Stadt Wien:

— — Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien für 1914, Jahrgang 32.

— Niederösterr. Handels- und Gewerbekammer:

— Geschäftsberichte, Jahrgang 1919, Nr. 1, 3—8.

Wien. Niederösterr. Handels- und Gewerbekammer:

— — Protokolle über die öffentlichen Plenarsitzungen, Jahrgang 1918, Nr. 3, 4 (mit Beilage 1); Nr. 5, 6 (mit Beilage 2—4); Jahrgang 1919, Nr. 1 (mit Beilage 1, 2); Nr. 2 (mit Beilage 3, 4); Nr. 3 (mit Beilage 5, 6), Nr. 4. 5.

— Österreichisches Staatsamt für Finanzen:

— — Mitteilungen, Jahrgang XXIV, 1919.

— Statistische Zentral-Kommission:

— — Österreichische Statistik, Neue Folge, Band 2, Heft 3; Band 4, Heft 3; Band 18, Heft 2.

Würzburg. Historischer Verein für Franken und Aschaffenburg:

— — Archiv, Band 60.

— — Jahresbericht, 1917.

Zürich. Antiquarische Gesellschaft:

— — Mitteilungen, Band XXVIII, Heft 5.

— Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte:

— — Jahresbericht, 1918.

Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1920. Nr. XII—XVI.

Sitzungen der philosophisch-historischen Klasse vom 12. Mai bis 30. Juni.

Die Akademie hat durch Todesfall verloren: das korrespondierende Mitglied der philosophisch-historischen Klasse, Dr. Friedrich Imhoof-Blumer in Winterthur, am 26. April 1920;

ferner das korrespondierende Mitglied der philosophisch-historischen Klasse, Professor Dr. Johann Kirste in Graz, am 26. April 1920;

endlich das wirkliche Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Hofrat Prof. Dr. Leopold Pfaundler, in Graz, am 6. Mai 1920.

(12. Mai.) Das w. M. Hofrat E. Ottenthal erstattet den nachstehend abgedruckten ‚Bericht über die Fortschritte in der in der Neubearbeitung von J. F. Böhmers Regesta imperii im Jahre 1919':

‚Die Nachwehen des unseligen Krieges machen sich auch für diese Unternehmung noch immer in hemmender Weise geltend.

Prof. Dr. Smital, welcher vom zweiten Halbjahr 1919 seine freie Zeit voll den Regesten des sächsischen Hauses (Abteilung II) zuwenden wollte, sah sich durch die steigende Teuerung genötigt, eine andere, einträglichere Nebenbeschäftigung noch beizubehalten, so daß er nur in den Abendstunden

für die Regesten Ottos II. und III. arbeiten konnte. Er widmete sich weiterer Nachlese der während des Krieges erschienenen Literatur, der eingehenderen Bearbeitung einzelner Gruppen, vor allem aber der chronologischen Einarbeitung der Daten aus den erzählenden Quellen.

Auch Dr. Samanek ist mit seiner Arbeit für die Regesten Adolfs und Albrechts I. (Abt. VI) nicht so weit gediehen, als er hoffen konnte; ihn haben eine Reihe von Einzelfragen sowie die Herausarbeitung der Reichssachen zu zeitraubenden Untersuchungen veranlaßt, er hofft aber doch im Laufe des J. 1920 die Regesten K. Adolfs zum Abschluß bringen zu können.

Prof. H. Hirsch, welcher es übernommen hatte, Zug um Zug mit der Diplomataausgabe die Regesten der früheren Staufer (Abt. IV) neu zu bearbeiten, fand sich leider wegen der gehäuften Arbeiten, welche seine neue Stellung mit sich bringt, veranlaßt, diese Aufgabe zurückzulegen. Ich habe aber die beste Aussicht, daß Dr. Reinöhl, welcher an dieser Ausgabe mitwirkt, diese Arbeit leisten wird. Doch kann daran in jedem Fall erst geschritten werden, sobald die Diplome Lothars III. druckfertig sein werden. Für die Regesten Ludwigs des Bayern (Abt. VII) ist es mir noch nicht gelungen, einen geeigneten Bearbeiter, welchen ich vor allem in München suche, zu gewinnen."

(19. Mai.) Der Vorsitzende gedenkt der Verluste, die die Akademie durch das zu Dublin erfolgte Ableben des k. M. Prof. Dr. John Pentland Mahaffy und durch das am 18. Mai zu Wien erfolgte Ableben des k. M. Hofrates Prof. Dr. August Fournier erlitten hat.

(30. Juni.) Das w. M. Hofrat V. Jagić legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor mit dem Titel: Zum altkirchenslawischen Apostolus. III. Lexikalisches: Die Physiognomie der slavischen Übersetzung (2)."

Stipendiumausschreibung.

Die Akademie der Wissenschaften in Wien gibt hiermit bekannt, daß aus den Mitteln der von ihr verwalteten Bonitz-Stiftung zum 25. Juli 1921 ein Stipendium im Betrage von 1200 Kronen zur Vergebung gelangt. Zur Bewerbung um dieses Stipendium berechtigt sind Bewerber deutscher Nationalität ohne Unterschied des Glaubens, welche

1. das dreißigste Lebensjahr im Verlaufe des Kalenderjahres 1921 nicht überschreiten, noch auch vor dem Beginne desselben überschritten haben,
2. sich an Universitäten mit deutscher Unterrichtssprache dem Studium der klassischen Philologie oder der Philosophie gewidmet haben,
3. von der philosophischen Fakultät einer Universität mit deutscher Unterrichtssprache promoviert worden sind oder von einer deutschen staatlichen Prüfungskommission in Österreich ein Zeugnis für das Obergymnasium, in Deutschland ein Oberlehrerzeugnis erworben haben.

Urkunden, die feststellen, daß diese Bedingungen erfüllt sind, sind den Bewerbungsgesuchen im Original oder in beglaubigten Abschriften beizulegen.

Das Stipendium wird von der philosophisch-historischen Klasse der Akademie vergeben auf Grund einer oder mehrerer handschriftlich oder gedruckt bis spätestens zum 15. Mai 1921 eingereichter philosophiegeschichtlicher oder philologischer Arbeiten zur griechischen oder zur neueren abendländischen Philosophie. Gedruckte Doktordissertationen aus diesen Gebieten können nur ausnahmsweise als ausreichend angesehen werden. Von gedruckten Arbeiten sind nur solche zulässig, die nach dem 25. Juli 1920 veröffentlicht worden sind.

Wien, den 25. Juli 1920.

Neu erschienen sind von den Druckschriften dieser Klasse:

Denkschriften. 61. Band, Titel und Inhalt. (Preis K 1.80.)

— — 63. Band, 2. Abhandlung: Die militärischen Aufnahmen im Bereiche der Habsburgischen Länder aus der Zeit Kaiser Josefs II. Von J. Paldus. (Preis K 66.—.)

— — 64. Band, 1. Abhandlung: Die Personalpronomina in den australischen Sprachen. Von P. W. Schmidt. (Preis K 62.—.)

Schriften der Balkankommission. antiquarische Abteilung, Heft 8: Archaeologische Forschungen in Albanien und Montenegro. Von C. Praschniker und A. Schober. (Preis K 75.—.)

Sitzungsberichte. 190. Band, 3. Abhandlung: Oltenische Mundarten. Von E. Gamillscheg. (Preis K 15.—.)

— — Titel und Umschlag. (Preis K 1.—.)

— — 191. Band, 3. Abhandlung: Naturwissenschaft und Philosophie. Vier Studien zum Gestaltungsgesetz. I. Von Alois Höfler. (Preis K 15.—.)

— — 194. Band, 4. Abhandlung: Anklage und Streitbefestigung, Abwehr gegen Philipp Lotmar. Von Moriz Wlassak. (Preis K 8.—.)

— — 195. Band, 3. Abhandlung: Materialien zur Quellenkunde der Kunstgeschichte, VII. Heft: Die Geschichtschreibung des Barocks und des Klassizismus. Von Julius Schlosser. (Preis K 9.—.)

— — 195. Band, 5. Abhandlung: Materialien zur Quellenkunde der Kunstgeschichte, VIII. Heft: Die italienische Ortsliteratur. Von Julius Schlosser. (Preis K 9.50.)

Zur Beachtung! Die philosophisch-historische Klasse hat beschlossen, den Termin, bis zu welchem Subventionsgesuche vorgelegt werden können, auf den 30. April jedes Jahres festzusetzen.

Nach dem 30. April einlaufende Subventionsgesuche können für das betreffende Jahr **auf keinen Fall mehr** berücksichtigt werden.

Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1920. Nr. XVII—XXVII.

Sitzung der philosophisch-historischen Klasse vom 7. Juli, 6., 13. und 27. Oktober, 17. November und 1. Dezember.

(7. Juli.) Das w. M. Prof. H. Junker legt folgende Abhandlung vor: ‚Papyrus Lonsdorfer I. Ein Ehepakt aus der Zeit des Nektanebos‘:

‚Papyrus Lonsdorfer 1 stellt einen der sogenannten ägyptischen Eheverträge dar. Er stammt aus dem 15. Jahre des Nektanebos und ist der einzige aus der XXX. Dynastie bekannte.

Die Form, in der er abgefaßt wurde, ist für die Entwicklung des Schemas dieser Urkunden von größter Bedeutung. Hier findet sich schon die Aufzählung und Sicherstellung der Mitgift, wie das bisher nur von der spätptolemäischen Epoche belegt ist. Ferner erhalten wir jetzt die rechte Erklärung für die von Frauen ausgestellten sogenannten Eheverträge, wie Papyrus Libbey. Sie beweisen für eine besondere Stellung der Frau in Ägypten nichts, sondern enthalten nur bestimmte Sicherstellungen für den Mann, die in Papyrus Lonsdorfer I mit in den Vertrag aufgenommen wurden.

Es konnte endlich bei der Bearbeitung des Papyrus klargelegt werden, daß alle die als Eheverträge oder Heiratskontrakte angesprochenen hieratischen und demotischen Urkunden sich mit dem Eheband überhaupt nicht befassen wollen, sondern rein vermögensrechtlicher Natur sind. Diese Änderung

in der Grundauffassung der genannten Kontrakte gibt die Lösung für die Schwierigkeiten, die bei der bisherigen Annahme bestehen blieben, und zeigt uns die ägyptischen Eheverhältnisse zum Teil in anderem Licht. So muß vor allem die bisherige Scheidung in Vollehen und losere Ehen aufgegeben werden.'

Das w. Mitglied Prof. A. Wilhelm legt folgende Mitteilung vor:

Ein Brief Antiochos III.

In der südlich von Tralleis im Berglande des nördlichen Karien gelegenen Ruinenstätte Mazynkalessi, die in ihrem heutigen Namen den alten: Amyzon bewahrt, haben E. Hula und E. Szanto im Jahre 1893 und nach ihnen W. R. Paton und J. L. Myres einige griechische Inschriften gefunden und aufgenommen, unter denen, trotz seiner Verstümmlung, der Brief eines Königs Antiochos an erster Stelle steht. Dieser Brief, zuletzt abgedruckt in W. Dittenbergers Orientis graeci inscriptiones 217, ist gerichtet an die Feldherren, die Befehlshaber der Reiterei und des Fußvolkes, die Krieger und ‚die übrigen' Angehörigen des Heeres und gilt den Angelegenheiten eines Heiligtums des Apollon und der Artemis. Leider bricht der Stein mit der Erwähnung dieses Heiligtums ab. Nach Dittenberger ist der König Antiochos der erste oder zweite des Namens, wahrscheinlicher der erste. An demselben Orte hatte schon Hamilton (M. Leake, A Tour in Asia Minor p. 238, CIG 2899) einige wenige Worte eines anderen Briefes an die Stadt Amyzon, Z. 1: Ἀμυζ]ονέων χαίρειν, Z. 2: τὸ ἱερὸν ἄτυλον, Z. 3: βασιλέως εὔνοιαν, Z. 4: τὸ μηθενὶ ἐνοχλεῖν ὑμᾶς. ἔρρωσθε, von einem Steine abgeschrieben; diesen glaubt der Herausgeber des zweiten Teiles des vierten Bandes der griechischen Inschriften des British Museum, F. H. Marshall, in einem Steine wiederzufinden, der von J. T. Wood schon im Jahre 1876 in Amyzon ausgegraben und sodann dem British Museum zugeführt, aber erst im Jahre 1916 in dem erwähnten Bande p. 173 Nr. 1035 veröffentlicht wurde. F. H. Marshall liest und ergänzt diesen Brief folgendermaßen:

[Βασιλεὺς Ἀντίοχος Ἀμυζονέων τῇ βουλῇ καὶ τῷ δή]μωι χαίρειν· Ἡμεῖς
καὶ τοὺς ἄλλους μὲν πάντας
— — — — — — — — — — — — α]ὐτοὺς πιστεύσαντες ἡμῖν
ἐνεχείρισαν τὴν πᾶσαν αὐ-
— — — — — — — — — — — — —] (δ)όμενον τὰς ἐπὶ τῶν
ἰδίων ἐν τῇι πάσηι ἐναν-
τία — — — — — — — — — — — —] (δ)ὲ πρόκειται ἡμῖν καὶ
ὑπὲρ ὑμῶν φροντίζειν
— — — — — — — — — — — — —]ντα ὑμῖν τά τε ἄλλα
ἃ καὶ ἐν τῇι Πτολεμαίου
— — — — — — — — — — — — —] (π)οήσετε ὄντες εὔθυμοι
καὶ γινόμενοι πρὸς τοὺ[ς]?
— — — — — — — — — — — — — τῶν ἰδίων· διαφυλάσσου-
σι γὰρ ὑμῖν τὴν εἰς ΤΥΟΣ
— — — — — — — — — — — — — π](α)ρ' ἐκείνων καὶ παρ'
ἡμῶν πάντα συγκατασκευ-
— — — — — — — — — — — — — κ]αὶ πολυωρίαν ἀνηκότα.
γεγράφαμεν δὲ καὶ
— — — — — — — — — — — — — ὅπ]ως ἀντιλαμβάνωνταί
τε ὑμῶν
— — — — — — — — — — — — — τὸ μηθενὶ ἐ]νοχλεῖν ὑμᾶς. Ἔρ-
ρωσθε. ϑρ'. Δασίου ιε'.

Der Brief ist geschrieben am 15. Daisios des 109. Jahres einer Ära, die nur die der Seleukiden sein kann, also um die Wende der Monate Mai und Juni des Jahres 203 v. Chr. Der Name des Monats Δαισίου zeigt eine leichte Verschreibung und der Steinmetz hat sich auch sonst Versehen zu Schulden kommen lassen; in Z. 9 ist mit ἀνήκοτα, das der Herausgeber beibehielt, sicher ἀνήκοντα gemeint. in Z. 7 ist τοὺς verschrieben und in Z. 6 am Ende, was zuerst eingehauen war, nachträglich berichtigt. Zur Zeit vorzüglich passend, gleicht die Schrift nach der von F. H. Marshall veröffentlichten Zeichnung durchaus der Schrift des Briefes OGI 217, dessen Abklatsch ich im österreichischen archäologischen Institute einsehen konnte. Sehr unscharf geraten, weil der Stein schwer zugänglich war, gibt dieser Abklatsch doch über die Schrift ausreichend Auskunft; die Buchstaben sind meist breit gehalten; besonders bezeichnend sind die klein gebildeten Tau, die mit dem wagrechten

Balken in der oberen Zeile hängen und mit dem senkrechten Strich eine gedachte untere Zeile nicht erreichen; zwischen den Schriftzeilen ist reichlich Raum gelassen; vgl. meine Bemerkungen Ath. Mitt. XXXIX 264 f. Sein nicht allzu großes Geschick hat der Steinmetz auch auf diesem Stein OGI 217 verraten, indem er in Z. 3 die Silbe, mit der die vorangehende Zeile schloß, wiederholte. Gerade diese Tau — auch deshalb beachtenswert, weil der senkrechte Strich an den wagrechten meist nicht in dessen Mitte, sondern weiter rechts, wie in nach rechts drängender Handschrift, ansetzt — die breiten Alpha usw. kehren nach der Zeichnung auf dem Steine des British Museum wieder. Die Zeichnung zeigt auch, daß die Schrift die obere Vorzeichnungslinie festhält und von ihr die Buchstaben gewissermaßen herabhängen läßt, der Gewohnheit entsprechend, welche für die Schrift der Papyri ptolemäischer Zeit bekannt (F. G. Kenyon, The Palaeography of Greek Papyri, p. 37; U. Wilcken, Arch. f. Papyrusf. I 364) und von mir Jahreshefte XIV 249 auch für die Schrift der Steine aufgezeigt worden ist. Angesichts solcher Übereinstimmung in den wesentlichsten Eigenheiten der Schrift wird man, so mißlich es ist für die Beurteilung des einen Steines auf einen unzureichenden Abklatsch, für die des anderen auf eine Zeichnung angewiesen zu sein, selbst mit der Möglichkeit rechnen, daß beide Inschriften das Werk eines und desselben Steinmetzen sind. Mindestens zweifle ich nicht, daß beide Steine derselben Zeit angehören und beide Briefe auf einen und denselben Fürsten zurückgehen. Dem Datum des größeren Briefes nach kann dieser Fürst nur Antiochos III. sein. F. H. Marshall hat allerdings erwogen, ob nicht auch Philippos V. von Makedonien oder gar Ptolemaios V. von Ägypten der Schreiber sein könne. Aber andere Fürsten als die Seleukiden würden sich der Ära vom Oktober des Jahres 312 in ihren Briefen sicherlich nicht bedient, sondern nach Jahren ihrer eigenen Regierung datiert haben; auch die Untertanen halten es mit ihren jeweiligen Herren, so rechnet z. B. der Beschluß des κοινὸν von Panamara BCH XXVIII 346 n. 2. ergänzt von M. Holleaux ebenda p. 358, vom 7. Xandikos des 23. Jahres des Königs Philippos, nach den Regierungsjahren König Philippos V. von Makedonien, dem damals (198 v. Chr.) gewisse Gebiete Kariens gehörten.

Über Inhalt und Verfasser des Briefes sagt der Herausgeber: ‚We can see that its tenor is a promise of assistance and protection, and the mention of the name of Ptolemy, of whose possessions Caria formed a portion, leads us to suppose that we have here a promise of support on the part of either Philip V or Antiochos III in the case of a revolt. It is of course not impossible that the writer is Ptolemy V, but the general tenor, and especially the way in which Ptolemy is named, makes this unlikely. Philip V, in a letter to Abae (BCH VI p. 171 ff.), dates by the years of his reign, not by the Seleucid aera. We are therefore left with Antiochos III as the most likely, though we know that Philip V, in the course of his operations in the Aegean, attacked the cities of Caria (Polyb. XVI 11).'

Mir hat sich eine etwas andere, bestimmtere Auffassung des Schreibens ergeben, welche in folgender Herstellung Ausdruck findet:

[Βασιλεὺς Ἀντίοχος Ἀρυζονέων τῶι δή]μωι χαίρειν. Ἡμεῖς καὶ τοὺς ἄλλους μὲν πάντας
[διατελοῦμεν εὐεργετοῦντες ὅσοι α]ὐτοὺς πιστεύσαντες ἡμῖν ἐνεχείρισαν τὴν πᾶσαν αὐ-
[τῶν πρόνοιαν ποιούμενοι πρὸς τ]ὸ μένοντας ἐπὶ τῶν ἰδίων ἐν τᾶι πάσηι ἐναν-
[ναστρέφεσθαι εἰρήνηι· ἐπειδὴ] δὲ πρόκειται ἡμῖν καὶ ὑπὲρ ὑμῶν φροντίζειν
[τὰ δίκαια συντηρήσομεν τὰ ὑπάρχο]ντα ὑμῖν τά τε ἄλλα ἃ καὶ ἐν τᾶι Πτολεμαίου
[συμμαχίαι ὑμῖν ὑπῆρχεν· καλῶς οὖν] ποήσετε ὄντες εὔθυμοι καὶ γινόμενοι πρὸς τῶι
[ἐπιμελεῖσθαι μετὰ πάσης ἀδείας] τῶν ἰδίων· διαφυλάσσουσι γὰρ ὑμῖν τὴν εἰς τοὺς
[θεοὺς καὶ εἰς ἡμᾶς πίστιν εἰκὸς π]αρ' ἐκείνων καὶ παρ' ἡμῶν πάντα συγκατασκευ-
[ασθήσεσθαι τὰ πρὸς ἐπιστροφὴν κ]αὶ πολυωρίαν ἀνήκο(ν)τα· γεγράφαμεν δὲ καὶ
[τοῖς ἐπὶ τῶν τόπων στρατηγοῖς ὅπ]ως ἀντιλαμβάνωνταί τε ὑμῶν
[προθύμως καὶ μηθενὶ ἐπιτρέπωσιν ἐ]νοχλεῖν ὑμᾶς. Ἔρρωσθε. θρ', Δα(ι)σίου τε'.

Trifft die von mir versuchte Herstellung zu, so sichert König Antiochos III. durch diesen Brief der Stadt Amyzon, die sich ihm ergeben hat und früher mit Ptolemaios in einem Bundesverhältnis stand, seine Fürsorge zu, erklärt, alle ihre früheren Rechte wahren zu wollen, und fordert die Bewohner auf, in Ruhe ihren gewohnten Beschäftigungen nachzugehen; soferne sie die Treue bewahren, werde ihnen der Götter und des Herrschers Huld nicht fehlen; die Strategen seien beauftragt sich ihrer bereitwillig anzunehmen und sie vor jeder Belästigung zu beschützen.

Von der Lesung des Herausgebers weicht die meine, abgesehen von der in Z. 9 nötigen und bereits erwähnten Berichtigung, an folgenden Stellen ab:

In Z. 3 deute ich (ὀ)φείλοντας τὰς ἐπὶ τῶν ἰδίων: -ο μένοντας ἐπὶ τῶν ἰδίων, auf Grund ähnlicher Wendungen in anderen Urkunden. Der Brief des Antiochos Eupator an seinen ‚Bruder' Lysias II Makk. 11, 23 beginnt: τοῦ πατρὸς ἡμῶν εἰς θεοὺς μεταστάντος βουλόμενοι (so der Venetus) τοὺς ἐν τῇ βασιλείᾳ ἀταράχους ὄντας γίνεσθαι (so der Venetus) πρὸς τῇ τῶν ἰδίων ἐπιμελείᾳ (so der Venetus), und schließt folgendermaßen: εὖ οὖν ποιήσεις διαπεμψάμενος πρὸς αὐτοὺς καὶ δοὺς δεξιάς, ὅπως εἰδότες τὴν ἡμετέραν προαίρεσιν εὐθυμοί τε ὦσιν καὶ ἡδέως διαγίνωνται πρὸς τῇ τῶν ἰδίων ἀντιλήψει; sein Brief an die Juden II Makk. 11, 27 ff. beginnt: ἐνεφάνισεν ἡμῖν Μενέλαος βούλεσθαι (so der Venetus) κατελθόντας ὑμᾶς γίνεσθαι πρὸς τοῖς ἰδίοις· τοῖς οὖν καταπορευομένοις μέχρι τριακάδος Ξανθικοῦ ὑπάρξει δεξιὰ μετὰ τῆς ἀδείας χρῆσθαι τοὺς Ἰουδαίους τοῖς ἑαυτῶν διαιτήμασιν (so vermute ich statt: δαπανήμασιν) καὶ νόμοις καθὰ καὶ τὸ πρότερον· καὶ οὐδεὶς αὐτῶν κατ' οὐδένα τρόπον παρενοχληθήσεται περὶ τῶν ἠγνοημένων (vgl. Arch. f. Papyrusf. VI 10, B, Z. 2 und S. 16 f.). In dem Beschluß zu Ehren des Theukles aus Halasarna Sylloge[3] 569 Z. 22 f. heißt es: ὑπέλυσε τοὺς δαμότας τὰς κατὰ πόλιν φυλακάς, νομίζων δεῖν μένοντας ἐπὶ τῶν ἰδίων τόπων συνδιατηρῆσαι τὰ φρούρια; in der Inschrift von Rosette OGI 90 Z. 19: προσέταξεν δὲ καὶ τοὺς καταπορευομένους κτλ. κατελθόντας μένειν ἐπὶ τῶν ἰδίων κτήσεων.

Aus Schriftstellern sind mir zur Empfehlung meiner Lesung folgende Stellen zur Hand: Cassius Dio XXXVIII 36, 6: τί ποτε καὶ ἀρχὴν ἐξεστρατεύσαμεν, ἀλλ' οὐ τρόπον γέ τινα οἴκοι καὶ ἐπὶ τοῖς ἰδίοις κατεμείναμεν; Nymphodoros im Scholion zu Soph. Öd. K. 337: ἵνα ἀσμένως ἐπὶ τοῖς ὑπάρχουσι καταμένωσι; Skymnos

(Geogr. gr. min. I p. 196 ff.) V. 100: ἐπὶ τῆς ἰδίας δὲ καταμένων εὐδαιμόνως.

Eine Reihe ähnlicher Wendungen werde ich zu Z. 6 des Briefes und zur Rechtfertigung meiner Ergänzung der Z. 7 anzuführen haben. Unverständlich bleibt leider der erste der von Marshall vor μένοντας verzeichneten zwei Buchstaben, von dem allerdings nur die rechte untere Ecke erhalten ist; es wird, zumal sich die Lesung (δ)έμενον τάς nicht bewährt hat, nachzuprüfen sein, ob der Rest richtig auf ein Delta bezogen worden ist und ob er nicht einem Tau zugeteilt werden kann: πρὸς τ]ὸ μένοντας.

In Z. 6 hat der Steinmetz nach Marshall zuerst τῶι geschrieben und dann aus dem Omega ein Omikron gemacht; als dritter Buchstabe scheint ihm Ypsilon sicher. Indes hat G. Hirschfeld, der seinerzeit Vorarbeiten für den nunmehr von F. H. Marshall veröffentlichten Band begonnen hatte, τῶι abgeschrieben. Wer den zweiten Buchstaben für Omega nimmt, wird begreiflicherweise τῶι lesen, wer ihn in Omikron verbessert glaubt, του. Der Herausgeber schreibt: τού[ς]? und bekundet durch das Fragezeichen, wenn ich es richtig deute, seinen Zweifel, ob der Zusatz eines Sigma nach του zulässig sei; der Zeichnung nach zeigt der Stein nach του keine Beschädigung. Ich frage mich, ob nicht vermöge eines allerdings groben Versehens zu Ende der sechsten Zeile in τῶι die Buchstaben OY eingehauen worden sind, die zu Ende der siebenten Zeile das verhauene TYOΣ hätten verbessern sollen. Jedenfalls spricht, soweit ich ohne Kenntnis des Steines urteilen kann, keinerlei Wahrscheinlichkeit für die Lesung τού[ς in Z. 6 und alle Wahrscheinlichkeit für die Lesung τῶι. Denn γίνεσθαι πρός mit folgendem Dativ ergibt eine gewöhnliche Verbindung (F. Hultsch, Die erzählenden Zeitformen bei Polybios, Abhandl. d. sächs. Gesellschaft d. W. XXX S. 358; M. Holleaux BCH XXX 340 zum Papyrus von Gurob U. Wilcken, Chrest. Nr. 1 Col. IV Z. 21; Dittenberger, Sylloge[3] 640 nach meiner Ergänzung), und wie ich alsbald zeigen werde, begegnen in ähnlichem Zusammenhange in anderen Urkunden der hellenistischen Zeit und Berichten der Schriftsteller ganz entsprechende Wendungen.

Meine weiteren Bemerkungen versuchen der Erklärung des erhaltenen Teils der Inschrift zu dienen und die von mir vorgeschlagenen Ergänzungen zu rechtfertigen.

Z. 1. Der Raum zeigt, daß Antiochos sich nicht βασιλεὺς μέγας (s. M. Holleaux, BCH XXXII 266; E. R. Bevan, Journ. of hell. stud. XXII 241), sondern, wie in dem Briefe OGI 271, einfach βασιλεύς genannt hat.

Dem Sinn und der Anlage des Schriftstückes nach bietet sich zum Vergleiche der Brief des C. Manlius Volso an die Herakleoten aus dem Jahre 188 v. Chr., Sylloge[3] 618. Auch die Edikte des Tiberius Iulius Alexander OGI 669 und des Aulus Avillius Flaccus Arch. f. Papyrusf. I 158 ff. beginnen mit den Worten: πᾶσαν πρόνοιαν ποιούμενος.

Zu Z. 2 vgl. z. B. Polybios XXI 10: τοῦ Ποπλίου κτλ. διασαφοῦντος τίνα τρόπον κέχρηται τοῖς κατ' ἐκείνους τοὺς τόπους (nämlich κατὰ τὴν Ἰβηρίαν καὶ τὴν Λιβύην) αὐτῷ πιστεύσασιν καὶ τέλος οἰομένου δεῖν ἐγχειρίζειν σφᾶς αὐτῷ (nämlich τοὺς Αἰτωλούς) καὶ πιστεύειν.

Z. 3 zu Ende ergänzt der Herausgeber: ἐν τῇ πάσῃ ἐναν-[τίᾳ]. Ich erwarte, da ich kein geeignetes Hauptwort finde, vielmehr ein Zeitwort, dem das zu ἐν τῇ πάσῃ gehörige Hauptwort folgen wird; mit Rücksicht auf die in der Inschrift durchgeführte Teilung nach Worten und Silben glaube ich ἐναν|[νατρέφεσθαι schreiben zu sollen, mit der auf vulgärer Aussprache beruhenden Verdopplung des Konsonanten, die in Inschriften nicht selten, namentlich beim Übergange von einer Zeile in die andere, begegnet, s. W. Schulze, G. g. A 1896 S. 250; W. Crönert, Mem. gr. Herc. p. 10; P. Kretschmer, Glotta X 49 f. Sodann entnehme ich zu ἐν τῇ πάσῃ: εἰρήνῃ aus dem Beschlusse OGI 194 Z. 5: κατεφθαρμένην τὴν πόλιν ἔθαλψε [κηδεμ]ονικῶς [διατηρήσας αὐτὴν ἐ]ν τῇ πάσῃ εἰρήνῃ, und II Makk. 3, 1: τῆς ἁγίας πόλεως κατοικουμένης μετὰ πάσης εἰρήνης.

Der begründende Satz ἐπειδὴ δὲ πρόκειται ἡμῖν Z. 4 kehrt ähnlich in dem Briefe Antiochos III. an die Magneten vom Maiandros OGI 231 Z. 33 wieder: πρόκειταί τε ἡμῖν συναύξειν ταῦτα κτλ.

Für die Redensart τὰ δίκαια συντηρήσομεν (oder τηρήσομεν) τὰ ὑπάρχοντα (oder προυπάρχοντα) bringe ich in meiner Behandlung des Beschlusses der Abderiten zu Ehren des C. Apustius BCH

XXXV 125 zu Z. 8 in dem VI. Hefte meiner Neuen Beiträge Beispiele.

Z. 5 f.: τά τε ἄλλα ἃ καὶ ἐν τῇ Πτολεμαίου [συμμαχίαι ὑμῖν ὑπῆρχεν: über diese Bezeichnung der Zugehörigkeit einer freien Stadt zu einer hellenistischen Monarchie s. J. Kaerst, Geschichte des hellenistischen Zeitalters II 1, S. 354; so stehen auch die Milesier zu Ptolemaios II. in einem Verhältnis von φιλία καὶ συμμαχία, Delphinion S. 300 Nr. 139, Z. 8. 29. 35. 45.

Z. 6 ὄντες εὔθυμοι καὶ γινόμενοι πρὸς τῶι [ἐπιμελεῖσθαι μετὰ πάσης ἀδείας] τῶν ἰδίων. Der allgemeine Sinn der nach πρὸς τῶι vor τῶν ἰδίων verlorenen Worte unterliegt keinem Zweifel. Zum Vergleich bieten sich, außer den bereits S. 44 ausgeschriebenen Stellen des Briefes des Antiochos Eupator an seinen ‚Bruder', den Strategen Lysias, II Makk. 11, 23 ff., und an das Volk der Juden ebenda 11, 27 ff., Diodor XVIII 18, 6: Ἀθηναῖοι μὲν οὖν παρ' ἐλπίδα φιλανθρωπευθέντες ἔτυχον τῆς εἰρήνης καὶ τὸ λοιπὸν ἀταράχως πολιτευόμενοι καὶ τὴν χώραν ἀδεῶς καρπούμενοι ταχὺ ταῖς οὐσίαις προσανέδραμον; Iosephos Ἰουδ. Ἀρχ. XII 261 in der Eingabe τῶν ἐν Σαίμοις Σιδωνίων: τούτου γὰρ γενομένου παυσόμεθα μὲν ἐνοχλούμενοι, τοῖς δ' ἔργοις μετὰ ἀδείας προσανέξοντες μείζονάς σοι ποιήσομεν τὰς προσόδους, XIII 23: ὁρῶντες τὸν Ἰωνάθην καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ μετὰ πολλῆς ἀδείας ἐνδιατρίβοντας τῇ χώρᾳ διὰ τὴν εἰρήνην, XIV 157: τοὺς μὲν γὰρ τὰ Ὑρκανοῦ φρονοῦντας ἐν εὐδίᾳ διάξειν καὶ βιώσεσθαι τῶν ἰδίων ἀπολαύοντας κτημάτων ἀταράχως; in dem Erlasse des Sempronius Liberalis U. Wilcken, Chrest. Nr. 19, Kol. I Z. 9: προτρέπομεν οὖν πάντας ἐπανελθεῖν ἐπὶ τὰ ἴδια, Kol. II Z. 13 ff.: ἄλλοις δὲ τῶν ποτε προγραφέντων ἡσυχάζουσι καὶ ἐν τῇ οἰκείᾳ τῇ γεωργίᾳ προσκαρτεροῦσι μὴ ἐνοχλεῖν, κατερχέσθωσαν οὖν ἀμερίμνοι κτλ., vgl. Z. 7.: πρὸς τὴν τῆς χώρας ἀσφάλειαν καὶ ἀμεριμνίαν; und in dem Erlasse des Subatianus Aquila ebenda Nr. 354 Z. 17 ff.: ὑπὲρ τοῦ πάντας δυνηθῆναι ἐν τῇ ἰδίᾳ συμμένειν, μάλιστα τοῦ λαμπροτάτου ἡγεμόνος Σουβατιανοῦ Ἀκύλα κελεύσαντος πάντας τοὺς ἀπὸ ξένης ὄντας κατισελθεῖν εἰς τὴν ἰδίαν ἐχομένους τῶν συνήθων ἔργων, vgl. Nr. 408 Z. 5 ff. In dem Amnestieerlasse des Ptolemaios VIII. Euergetes Tebt. Pap. I p. 20 n. 5 (F. Preisigke, Arch. f. Papyrusf. V 301 ff.) Z. 5 ff. glaube ich lesen zu sollen: προστετάχασι δὲ καὶ τοὺς ἀναχωρηκότας ἐ[πὶ τὸ ἐνέχεσθαι λ]ήμαις καὶ ἑτέραις αἰτίαις καταπορευομένους εἰς τὰ[ς ἰδίας τ]άσεσθαι πρὸς αἷς καὶ πρότερον ἦσαν ἐργασίαις; die Herausgeber hatten gelesen: εἰς τὰ[ς ἰδίας ἐργ]άσεσθαι; statt εἰς τὰ[ς ἰδίας] hat

R. Laqueur, Kritische Untersuchungen zum zweiten Makkabäerbuche (1904) S. 34: τὰ [ἴδια] vorgeschlagen, aber ἐργ]άσεσθαι ungeändert gelassen; mir scheint, wie in anderen Bestimmungen des Erlasses, der Inf. Praes. erfordert, also τ]άσεσθαι statt τ]άσσεσθαι: daher ist auch im Folgenden καὶ ἔχειν (nicht: ἕξειν) αὐτοὺς τὰ] ἔτι ὑπάρχοντα ἄπρατα κτλ. zu schreiben; die Ergänzung εἰς τὰ[ς ἰδίας ist durch U. Wilcken, Chrest. Nr. 408 Z. 5 ff. geschützt: τοῦ οὖν λαμπροτάτου ἡγεμόνος Οὐαλερίου Δάτου κελεύσαντος ἅπαντας τοὺς ἐπὶ ξένης διατρείβοντας εἰς τὰς ἰδίας κατεισέρχεσθαι. Es handelt sich in diesen Erlässen um Ortsflüchtige, die wieder zur Ruhe kommen, ihre Wohnsitze wieder beziehen, die gewohnte Beschäftigung wieder aufnehmen und sich fortan ungestört ihres Besitzes freuen sollen. Schließlich sei noch aus dem Erlasse des Tiberius Iulius Alexander OGI 669 Z. 56 angeführt: θαρροῦντας οὖν οἰκεῖν καὶ προθύμως γεωργεῖν τοὺς ἀνθρώπους. Welche Umstandsbestimmung freilich zu ἐπιμελεῖσθαι] τῶν ἰδίων oder περὶ] τῶν ἰδίων oder auch ἀντιλαμβάνεσθαι] τῶν ἰδίων zu ergänzen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen; man kann, da die Lücke ein längeres Wort, welches am besten klingen würde, oder mehrere kurze Worte fordert, an ἀταράχως, ἀμερίμνως, ἀπερισπάστως, ἀνεπηρεάστως (vgl. Iosephos Ἰουδ. Ἀρχ. XIV 204: εἶναι πανταχόθεν ἀνεπηρεάστους), μὴ παρέργως, κατὰ δύναμιν oder κατὰ τὸ δυνατόν, μετὰ πάσης ἀδείας oder einfach μετὰ ἀδείας denken; übrigens darf in Hinblick auf die Stellen Diodoros XVIII 18, 6 und Iosephos XII 261, XIII 23 die Frage aufgeworfen werden, ob nicht in dem oben S. 44 ausgeschriebenen Satze des Briefes des Antiochos Eupator an seinen ‚Bruder' Lysias II Makk. 11, 26: εὔθυμοί τε ὦσιν καὶ ἡδέως διαγίνωνται πρὸς τῇ τῶν ἰδίων ἀντιλήψει statt ἡδέως vielmehr ἀδεῶς zu lesen ist. Da der Brief in dem anschließenden Satze den Bürgern von Amyzon bedeutet, Bewahrung der Treue werde ihnen von den Göttern und von den Herrschern belohnt werden, könnte man annehmen wollen, daß auf ihr gutes Verhalten auch in dem vorangehenden Satze Nachdruck gelegt war; doch scheint ἀταράχως auch vor ἐπιμελεῖσθαι περὶ] τῶν ἰδίων für die Lücke etwas kurz. Freilich sind in dem zweiten Teile dieser Zeile, wie in Z. 5 und 10, die Buchstaben etwas weiter gestellt, so daß auch für ihren ersten Teil mit einer etwas geringeren Zahl von Buchstaben zu rechnen sein mag. Die Lücke vor oder nach ἐπιμελεῖσθαι

besser füllend entspricht μετὰ πάσης ἀδείας der Beziehung, welche beide Sätze verbindet, insoferne als nur Untertanen, die ihre Pflicht dem Herrscher gegenüber erfüllen, μετὰ πάσης ἀδείας ihrer Beschäftigung nachgehen können. Götter und Landesfürsten sind ebenso wie nach meiner Ergänzung in Z. 8 miteinander verbunden OGI 224, in einem Schreiben eines Königs Antiochos, der zumeist für Antiochos II. Theos gehalten wurde, aber auch Antiochos III. sein kann (M. Holleaux, BCH XXXVIII 416 ff.; E. v. Stern, Hermes L 437) Z. 27, allerdings ebenfalls in einer Ergänzung: μετὰ τοὺς [τῶν τε θε]ῶν καὶ ἡμῶν ἀρχιερεῖς.

Zu συγκατασκευ[ασθήσεσθαι τὰ πρὸς ἐπιστροφὴν κ]αὶ πολυωρίαν ἀνήκοντα vergleiche ich Chrysippos frg. 752 v. Arnim (Stoicorum veterum fragmenta III p. 186): οὐδ' ἐπιστροφῆς καὶ πολυωρίας προσδεομένων ἡμῶν τοιαύτης τινός; OGI 763 (I. v. Priene S. 217, Zeugnis 535) Z. 17: κοινῇ τε καὶ κατ' ἰδίαν πρὸς ἑκάστην τῶν πόλεων εὐνοικῶς διακείμενος καὶ πολλὰ τῶν πρὸς ἐπιφάνειαν καὶ δόξαν ἀνηκόντων συγκατασκευάζων ἑκάστῃ, vgl. auch Z. 44; OGI 219 Z. 32: ὅπως δὲ καὶ τὰ εἰς τιμὴν καὶ δόξαν ἀνήκοντα συγκατασκευάζων ὁ δῆμος φανερὸς ἦι πᾶσιν; Troia und Ilion S. 448 Nr. IV (Inscr. gr. rom. IV 192) Z. 2: πρὸς τὸ συγκατασκευάσασθαι πάντα τὰ πρὸς ἐπιμέλειαν κ[αὶ κατα-λογὴν? ἀνή]κοντα; OGI 771 (IG XI 4, 1056) Z. 39: πάντα τὰ πρὸς δόξαν καὶ μνήμην αὐτῶι ἀνήκοντα συγκατασκευάσει; REA V 224 Z. 19 f.: [προαιρ]ούμενος συγκατασκευάζ[ειν πάντα τὰ πρὸς ἀσφάλειαν καὶ σω]τηρίαν τῆς πόλεως αὐτοῖς, vgl. Z. 82.

Wie dieser Brief Antiochos III. schließt auch der wegen der Wendung πρόκειται ἡμῖν bereits angeführte Brief desselben Fürsten OGI 231 Z. 26: γεγράφαμεν δὲ καὶ τοῖς ἐπὶ τῶν πραγμάτων τεταγμένοις κτλ. Ob in Z. 10 ein hochgestellter Beamter oder mehrere namentlich genannt waren oder eine allgemeine Bezeichnung wie τοῖς ἐπὶ τῶν τόπων στρατηγοῖς gestanden ist, bleibe dahingestellt. In dem ersteren Falle liegt es nahe, Zeuxis, den Sohn des Kynagos, genannt zu denken, den wir als einen der ersten ‚Freunde' und tatkräftigen Feldherrn Antiochos III. und als Satrapen von Lydien durch Polybios, Livius und Iosephos und auch durch Inschriften aus Amyzon OGI 235, Pergamon OGI 236 und Priene, I. v. Priene 82 Z. 17, wie ich Wiener Studien XXIX 11 f. zeigte, kennen. Waren die Buchstaben in dem verlorenen ersten Teil der Zeilen ebenso weit gestellt wie in dem erhaltenen zweiten, so ist die kürzere Er-

gänzung: τοῖς ἐπὶ τῶν τόπων στρατηγοῖς wahrscheinlicher als die längere: Ζεύξιδι καὶ τοῖς ἄλλοις στρατηγοῖς.

Der Schutz der Bevölkerung gegen Belästigungen und Bedrückung wird in den Briefen der Fürsten und Machthaber nicht selten als Gegenstand ihrer Verfügungen erwähnt. Antiochos III. selbst trägt in dem bekannten Briefe Iosephos Ἰουδ. Ἀρχ. XII 148, durch welchen er die Versetzung von zweitausend jüdischen Hausständen aus Mesopotamien und Babylonien nach Lydien und Phrygien anordnet, seinem ‚Vater' Zeuxis auf (153): πρόνοιαν δὲ ποιοῦ καὶ τοῦ ἔθνους κατὰ τὸ δυνατόν, ὅπως ὑπὸ μηδενὸς ἐνοχλῆται. Philippos V. schreibt an das κοινὸν von Abai IG IX 1, 78 (Sylloge[3] 552) in Angelegenheit der Steuerfreiheit des heiligen Gebietes: καὶ διὰ τὸν θεὸν οὖν καὶ ὑμῖν βουλόμενος χαρίζεσθαι γέγραφα τῶι Ἡρακλείδηι (man beachte den Artikel, Herakleides war noch nicht genannt) μὴ ἐνοχλεῖν ὑμᾶς. Der Brief des Cn. Manlius an die Herakleoten Sylloge[3] 618 schließt: ἀπεστάλκαμεν δὲ πρὸς ὑμᾶς Λεύκιον Ὄρβιον τὸν ἐπιμελησόμενον τῆς πόλεως καὶ τῆς χώρας ὅπως μηδεὶς ὑμᾶς παρενοχλῆι. Zu Gunsten der Juden schreibt T. Ampius Balbus den Ephesiern Iosephos Ἰουδ. Ἀρχ. XIV 230: ὑμᾶς τε βούλομαι φροντίσαι ἵνα μή τις αὐτοῖς διενοχλῆι, und verordnet M. Piso, wie der Beschluß der Delier Ἰουδ. Ἀρχ. XIV 231 ff. mitteilt: ἵνα εἴ τινές εἰσιν Ἰουδαῖοι πολῖται Ῥωμαίων, τούτοις μηδεὶς ἐνοχλῆι περὶ στρατείας. Die Priester der Isis ἐν τῶι Ἀβάτωι καὶ ἐν Φίλαις erbitten sich OGI 139 von König Ptolemaios VIII. Befehle an den Strategen der Thebais μὴ παρενοχλεῖν ἡμᾶς πρὸς ταῦτα (die Leistungen bei der Durchreise von Beamten, Truppen und zugehöriger Dienerschaft) μηδ' ἄλλωι μηδενὶ ἐπιτρέπειν τὸ αὐτὸ ποιεῖν καὶ ἡμῖν διδόναι τοὺς καθήκοντας περὶ τούτων χρηματισμούς, und der König verfügt der Bitte entsprechend OGI 137. 138. Eine Bitte um Schutz gegen Belästigung enthält auch die Eingabe der ἐν Σιάμοις Σιδώνιοι in Iosephos' Ἰουδ. Ἀρχ. XII 261: ἀξιοῦμεν οὖν σε τὸν εὐεργέτην καὶ σωτῆρα προστάξαι Ἀπολλωνίῳ τῶι μεριδάρχηι καὶ Νικάνορι τῶι τὰ βασιλικὰ πράττοντι μηδὲν ἡμῖν ἐνοχλεῖν προσάπτουσι τὰς τῶν Ἰουδαίων αἰτίας (der Schluß des Schreibens wurde bereits S. 47 angeführt): II Makk. 11, 27 ff. und U. Wilcken, Chrest. Nr. 19, Kol. I. Z. 9, bereits S. 44 und S. 47 angeführt).

Die von Hamilton abgeschriebenen Worte CIG 2899 mit Marshall der linken Hälfte unseres Steines zuzuteilen scheint mir unmöglich. Sie gehören meines Erachtens einem anderen

Briefe an, der sich auf die Asylie desselben Heiligtums bezieht, dem auch der Brief des Antiochos OGI 271 gilt. So wenig von beiden Briefen erhalten ist, so darf doch als möglich bezeichnet werden, daß sie sich gewissermaßen ergänzen; der eine, OGI 217, ist von König Antiochos an die Feldherrn usw. des syrischen Heeres gerichtet, der andere an die Stadt Amyzon, und wie Z. 3 βασιλέως εὔνοιαν vermuten läßt, nicht vom Könige selbst, sondern vielleicht von Zeuxis.

Es erübrigen einige Bemerkungen über die geschichtliche Bedeutung des Briefes.

Bekanntlich haben Antiochos III. und Philippos V. nach dem Tode des Ptolemaios IV. Philopator zum Zwecke der Beraubung seines damals erst vier Jahre alten Sohnes Ptolemaios V. Epiphanes oder sogar, nach Appian, in der Absicht völliger Aufteilung seines Reiches, ein Abkommen geschlossen, das Polybios XV 20 als schamloses Bekenntnis zu dem für das Leben der Fische anerkannten Grundsatz, der Stärkere dürfe den Schwächeren verspeisen, brandmarkt. Diesem Abkommen gemäß hat der König der Makedonen sich im Jahre 202 v. Chr. der ägyptischen Besitzungen in Thrakien und Kleinasien bemächtigt und sich insbesondere auch in Karien festgesetzt (M. Holleaux, REG XII 35 ff.; BCH XXVIII 335 ff.), während Antiochos III. im Jahre 201 einen Einfall in die Gebiete Syriens unternahm, auf die er nach seiner Niederlage bei Raphia im Jahre 217 hatte verzichten müssen. Sein Brief an die Stadt Amyzon lehrt, daß Antiochos vor dem Einfall in Syrien, unmittelbar nach seiner Rückkehr von dem großen Zuge nach den oberen Ländern seines Reiches, der ihn bis nach Baktrien und Indien geführt hatte, bereits auf den ägyptischen Besitz in Kleinasien übergriff. der Brief an die Feldherren usw. OGI 217, den ich schon der Schrift wegen unbedenklich in dieselbe Zeit setze, daß er in Karien mit einer nicht unansehnlichen Heeresmacht auftrat, und die Inschrift des Zeuxis OGI 235, daß dieser Satrap von Lydien in Namen seines Herrn in Karien und gerade in Amyzon tätig war. Das Abkommen mit Philippos V. sprach in der Tat diesem Karien und auch Samos zu (Polybios III 2, 8; gegen M. Holleaux REG XII 37, s. V. Costanzi, Klio XI 283); Antiochos und sein Feldherr Zeuxis werden also in Karien

nicht etwa erst auf Grund des Abkommens, sondern schon vor dessen Abschluß, und nicht zu Gunsten Philippos V., sondern selbständig in eigener Sache vorgegangen sein. A. Bouché-Leclercq, Histoire des Séleucides p. 165 findet freilich: ‚Antiochos n'avait pas de blessures d'amour propre à panser en Asie Mineure, tandis que le souvenir de sa défaite à Raphia jetait une ombre sur sa gloire et que la Coelé-Syrie manquait toujours à son empire.' Der von Iosephos Ἰουδ. Ἀρχ. XII 146 ff. mitgeteilte, von A. Bouché-Leclercq a. a. O. p. 157 und von A. J. Reinach, Noé Sangariou (1913) p. 64 besprochene Brief des Antiochos an ‚seinen Vater' Zeuxis zeigt indes, daß, während der König in den oberen Satrapien weilte, in Lydien und Phrygien Unruhen ausgebrochen waren, die Antiochos nach ernster Beratung veranlaßten, Zeuxis mit der Versetzung von zweitausend jüdischen Hausständen aus Mesopotamien und Babylonien in diese Landschaften zu beauftragen. Aus dem Brief selbst geht hervor, daß Antiochos nicht zur Stelle war; er beginnt denselben: πυνθανόμενος τοὺς ἐν Λυδίᾳ καὶ Φρυγίᾳ νεωτερίζοντας μεγάλης ἐπιστροφῆς ἠγησάμην τοῦτό μοι δεῖσθαι καὶ βουλευσαμένῳ μετὰ τῶν φίλων τί δεῖ ποιεῖν κτλ. Iosephos konnte das Datum des Briefes bekannt sein, auch wenn er es nicht beifügte (vgl. XII 264); so wird er ihn richtig καθ' ὃν ἦν καιρὸν (Antiochos III.) ἐν ταῖς ἄνω σατραπείαις gesetzt haben. Vermutlich haben Anhänger des Achaios nach seinem unglücklichen Ende 213 v. Chr. die Abwesenheit des Antiochos benützt, um in seinem alten Machtbereich, vermutlich unterstützt von Ägypten, das seinerzeit, und zwar mit den Aitolern (Polybios VII 16, 7), um Achaios' Rettung bemüht gewesen war, Unruhen zu erregen. Der Brief an Zeuxis zeigt, wie sehr Antiochos auf Behauptung dieses seines im Kampf gegen den abtrünnigen Achaios wiedergewonnenen Besitzes in Kleinasien bedacht war; so nimmt es auch nicht Wunder, ihn nach der Beendigung seines Zuges nach dem Osten, den A. Bouché-Leclercq p. 165 ‚une sorte de ronde armée autour de son empire' nennt, wieder in Kleinasien zu finden. Polybios berichtet XV 25, Agathokles habe in Alexandrien im Verein mit Sosibios den Tod des Ptolemaios Philopator und der Arsinoe verkündigt, Landestrauer angesagt, den kleinen Ptolemaios Epiphanes zum König ausgerufen, die Bestattung der Verstorbenen vollzogen, dann die Landestrauer

aufgehoben, die Truppen durch Auszahlung zweimonatigen Soldes gewonnen und sie auf den neuen König vereidigt, Philammon, der an Arsinoes Ermordung hauptsächlich beteiligt war, als Λιβυάρχην τῶν κατὰ Κυρήνην τόπων aus Alexandria entfernt (ist dieser Titel nicht nach Analogie von Μυσάρχης und Κυπριάρχης zu beurteilen?) und Epiphanes selbst der Oinanthe und Agathokleia übergeben: μετὰ δὲ ταῦτα Πέλοπα μὲν ἐξέπεμψε τὸν Πέλοπος εἰς τὴν Ἀσίαν πρὸς Ἀντίοχον τὸν βασιλέα, παρακαλέσοντα συντηρεῖν τὴν φιλίαν καὶ μὴ παραβαίνειν τὰς πρὸς τὸν τοῦ παιδὸς πατέρα συνθήκας, Πτολεμαῖον δὲ τὸν Σωσιβίου πρὸς Φίλιππον τά τε περὶ τῆς ἐπιγαμίας (nach J. N. Svoronos, Τὰ νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων I σ. τιή, IV S. 239 mit Rücksicht auf Polybios XV 20: ἐπιμαχίας) συνθησόμενον καὶ παρακαλέσοντα βοηθεῖν, ἐὰν ὀλοσχερέστερον αὐτοὺς Ἀντίοχος ἐπιβάληται παρασπονδεῖν. Ptolemaios, Sosibios' Sohn, ging also zu König Philippos mit dem Auftrag, einen Vertrag über ein Ehebündnis oder vielmehr, da ein solches für Epiphanes bei seiner Jugend kaum ernstlich in Aussicht genommen werden konnte, nach Svoronos' Vermutung, über ein Schutzbündnis, abzuschließen und Hilfe zu erbitten, falls Antiochos sich erheblichere Verletzungen der bestehenden Verträge zu Schulden kommen lassen sollte. Pelops dagegen, Pelops Sohn, — offenbar jenes Πέλοψ Ἀλεξάνδρου Μακεδών, der φίλος ὢν τοῦ βασιλέως Πτολεμαίου τεταγμένος ἐπὶ δυνάμεως von den Samiern in dem soeben von M. Schede, Ath. Mitt. XXXXIV 24 Nr. 11 veröffentlichten Beschlusse aus der Zeit des Philadelphos geehrt wird — erhielt den Auftrag, König Antiochos einzuladen das bestehende freundschaftliche Verhältnis zu bewahren und die mit Ptolemaios Philopator geschlossenen Verträge nicht zu übertreten. Der Wortlaut dieser Aufträge zeigt, daß Antiochos sich Handlungen erlaubt hatte, die den mit Ägypten geschlossenen Verträgen widersprachen und kriegerische Absichten verrieten, und daß die ägyptischen Staatsmänner damals noch hofften, bei dem Könige von Makedonien Hilfe zu finden, falls Antiochos seine gegen Ägypten gerichteten Unternehmungen fortsetzen sollte. Wie ernstlich man in Ägypten mit einem Kriege gegen Antiochos rechnete, zeigt die gleichzeitige Entsendung des Aitolers Skopas nach Hellas zum Zwecke der Anwerbung von Söldnern, welche teils εἰς τὸν πρὸς Ἀντίοχον πόλεμον, teils zum Ersatz aller von der Hauptstadt als nicht

zuverlässig entfernten Söldner im Dienste bei Hof und als Besatzung von Alexandreia verwendet werden sollten. Polybios sagt sodann ausdrücklich XV 19: ταῦτα δ' ἐγενήθη πρότερα τοῦ παρὰ Φιλίππῳ διαβουλίου ὡς ἐδηλώσαμεν· ἀλλ' ἐκείνων κατὰ τὴν τῆς διηγήσεως τάξιν προτέρων λαμβανομένων ἀναγκαῖον ἦν οὕτως ταῦτα χειρίζειν ὥστε πρότερον ἐξηγεῖσθαι τὰς ἐντεύξεις καὶ τοὺς χρηματισμοὺς τῶν πρεσβευτῶν καὶ τῆς καταστάσεως καὶ τῆς ἐξαποστολῆς. Der Gang seiner Darstellung hat es also mit sich gebracht, daß Polybios über den Empfang der Gesandten und die anschließenden Verhandlungen früher berichtete als über ihre Bestellung und Entsendung, und daß er diese erst in Zusammenhang mit den Vorgängen bespricht, die sich in Alexandreia nach der Verkündigung des Todes des Philopator und der Arsinoe abspielten; daher hielt er sich für verpflichtet, die Leser seines Werkes zur Verhütung eines bezüglich der zeitlichen Folge möglichen Mißverständnisses darauf aufmerksam zu machen, daß er nachholend auf die Vorgeschichte von Begebenheiten zurückgreife, über welche er schon früher berichtet hatte, XV 24 a: ὅτι ἐπεὶ πάσας καθ' ἕκαστον ἔτος τὰς καταλλήλα πράξεις γενομένας κατὰ τὴν οἰκουμένην ἐξηγούμεθα, δῆλον ὡς ἀναγκαῖόν ἐστι τὸ τέλος ἐπ' ἐνίων πρότερον ἐκφέρειν τῆς ἀρχῆς, ἐπειδὰν πρότερος ὁ τόπος ὑποπέσῃ κατὰ τὸν τῆς ὅλης ὑποθέσεως μερισμὸν καὶ κατὰ τὴν τῆς διηγήσεως ἔφοδον ὁ τὴν συντέλειαν τῆς πράξεως ἔχων τοῦ τὴν ἀρχὴν καὶ τὴν ἐπιβολὴν περιέχοντος. Die ägyptischen Gesandtschaften hatten Philippos V. und Antiochos III. doch wohl auch den Wechsel anzukündigen, der sich auf dem Thron der Pharaonen vollzogen hatte. Als Ptolemaios, der Sohn des Sosibios, an den makedonischen Hof abging, durfte man in Alexandria durchaus des Glaubens sein, in dem drohenden Kriege mit Antiochos bei Philippos Hilfe finden zu können. Denn erst als ihnen des Epiphanes Thronbesteigung bekannt geworden war, haben die beiden Könige gegen Ägypten einen Bund geschlossen; Polybios wird eingehend über die Verhandlungen berichtet haben, welche am makedonischen Hofe auf Grund der Anträge des Antiochos ungefähr zur Zeit des Eintreffens der ägyptischen Gesandtschaft stattfanden und schließlich zu dem Bündnis mit dem Syrerkönig führten, weil sich Philippos offenbar von diesem mehr Gewinn versprach als von dem Zusammengehen mit Ägypten. Der Vorwurf, Agathokles habe den Anschlag verkannt und

nur Antiochos beargwöhnt, als er die Gesandtschaften entsendete (J. N. Svoronos, Τὰ νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων I σ. τιή', IV S. 239), ist demnach nicht berechtigt; auch A. Bouché-Leclercqs Darstellung, Histoire des Séleucides p. 170 erweckt den Eindruck, daß Agathokles die Gesandtschaften in Kenntnis der zwischen Philippos und Antiochos getroffenen Abmachungen abgehen ließ, während sie nach Polybios' ausdrücklicher Angabe zu einer Zeit abgegangen sind, als die Könige von Makedonien und Syrien das Ableben des Philopator und die Thronbesteigung des Epiphanes vielleicht gerade erfahren, aber jedenfalls noch nicht Zeit zu Verhandlungen und Abmachungen gefunden haben konnten.

Die eigentümlichen Umstände, unter welchen sich der Überlieferung nach dieser Wechsel auf dem Thron der Pharaonen vollzogen hat, bringen es mit sich, daß der Spielraum zwischen dem tatsächlichen Ableben des Philopator und der Bekanntmachung seines Ablebens und der Thronbesteigung des Epiphanes verschieden bemessen wird. Die Thronbesteigung des Epiphanes setzt F. H. Marshall in den knappen geschichtlichen Bemerkungen, die er der Inschrift beigegeben hat, ohne Erwähnung abweichender Ansätze 205 v. Chr.; das Ableben des Philopator W. Dittenberger, OGI 90 Anm. 135: 28. Nov. 205; M. L. Strack, Die Dynastie der Ptolemäer S. 182 und B. Niese, Geschichte II 572: 205/4, auf Grund des Kanon der Könige (J. Beloch, Gr. G. III 2, 121 f.) genauer ‚nach dem 13. Oktober des Jahres 205 und vor dem 13. Oktober des Jahres 204'. Für die Zeit des Epiphanes hat B. Niese, Geschichte II 573, ferner M. Holleaux, REG XII 35, XIII 190 und BCH XXX 473; W. S. Ferguson, Hellenistic Athens p. 267; A. Bouché-Leclercq, Histoire de l'antiquité III 332. 473 auf den schon von B. Stark, Gaza S. 397 ff. vertretenen Ansatz zurückgegriffen, demzufolge der Knabe erst im Jahre 203 und zwar gegen Ende des Jahres als Herrscher ausgerufen worden ist. Den Tod des Vaters setzt M. Holleaux ebenfalls in die letzten Monate des Jahres 203, während ihn B. Niese und A. Bouché-Leclercq, Histoire des Lagides I 332 ff., II 391 schon 205/4 erfolgen, aber gemäß der Nachricht des Iustinus XXX 2, 6 lange verheimlicht und erst 203/2 bekanntgegeben sein lassen; J. N. Svoronos, Τὰ νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων I σ. τνβ' ff., IV S. 268 ff. glaubt

auch durch die Münzen bestätigt, daß Agathokles und Genossen den Tod des Philopator zwei Jahre lang verbargen. Ohne auf diese Frage einzugehen, darf ich bekennen, daß auch mir durch den Bericht des Polybios die Thronbesteigung des Epiphanes in das Jahr 203 verwiesen und als deren Tag durch die Inschrift von Rosette OGI 90 Z. 47 der 17. Phaophi bezeichnet scheint. Die von Polybios XV 20 berichteten Ereignisse fallen demnach, wie B. Niese nach B. Starks Vorgang richtig hervorgehoben hat, in den Winter 203/2; ‚die verschiedenen Gesandtschaften werden abgeschickt vor den Beratungen Philipps und vor seiner Verabredung mit Antiochos, die wiederum dem Feldzuge von 202 v. Chr. vorangehen.'

Mit der für die Zeit vor Epiphanes' Thronbesteigung vorauszusetzenden Lage steht demnach der Brief Antiochos III. an die Stadt Amyzon in bestem Einklang. Indem er den Syrerkönig in Karien im Frühsommer des Jahres 203 mit der Aneignung einer Stadt beschäftigt zeigt, die bis dahin den Ptolemäern unterstanden hatte, erklärt er die Mahnung oder Beschwerde, welche Pelops als Führer der ägyptischen Gesandtschaft im Auftrage des Agathokles, des Vormundes des Epiphanes, an Antiochos zu richten hatte. Daß Antiochos damals bereits in Einvernehmen mit Philippos vorgegangen sei und der gemeinsamen Sache durch Eroberungen in Karien habe dienen wollen, um dieselben sodann Philippos zu überlassen, ist um so weniger glaublich als, wie M. Holleaux BCH XXXVIII 353 f. ausgeführt hat, später das Verhältnis des Philippos zu Antiochos und insbesondere zu dem Feldherrn, den Antiochos durch die Anrede ‚Vater' ehrte, Zeuxis, ein wenig freundliches war. So berichtet Polybios XVI 1, daß Philippos nach der Plünderung des Νικηφόριον bei Pergamon und einem Einfall in das Θήβης πεδίον, der ihm die erhoffte Beute nicht verschaffte, παραγενόμενος εἰς Ἱερὰν κώμην διεπέμπετο πρὸς Ζεῦξιν παρακαλῶν αὐτὸν σῖτον χορηγῆσαι καὶ τὰ λοιπὰ συμπράττειν κατὰ τὰς συνθήκας· ὁ δὲ Ζεῦξις ὑπεκρίνετο μὲν ποιεῖν τὰ κατὰ τὰς συνθήκας, οὐκ ἐβούλετο δὲ σωματοποιεῖν ἀληθῶς τὸν Φίλιππον. Auch in dem folgenden Winter 201/200 v. Chr. fand Philippos, mit seinen Schiffen in Bargylia eingeschlossen und durch die feindlichen Flotten der Rhodier und des Attalos von Zufuhr abgeschnitten, in seiner Not bei Zeuxis und den binnenländischen seleukidischen Städten Mylasa, Alabanda und

Magnesia nach Polybios XVI 24 nur lässige Unterstützung. Die beiden Könige gefielen sich nach Polybios XV 20, 6 bei ihrem Vorgehen gegen Ägypten überhaupt in gegenseitigen Übertretungen ihrer gemeinsamen Abmachungen: ἔτι γὰρ αὐτῶν παρασπονδούντων μὲν ἀλλήλους, διασπωμένων δὲ τὴν τοῦ παιδὸς ἀρχήν κτλ., und gerade in diesen Gebieten Kleinasiens stießen ihre Ansprüche und Wünsche aufeinander (J. Beloch, Gr. G. III 2, 462 ff.: M. Holleaux, REG XII 20 ff., REA V 223 ff., BCH XXVIII 352 ff.; A. Rehm, Das Delphinion in Milet S. 333). Leider verrät der Brief den Ort nicht, von dem er geschrieben ist; derselbe kann allenfalls in einer verlorenen Zeile angegeben gewesen sein, vgl. OGI 331 Z. 35 und 60, Ath. Mitt. XXIV 212 Nr. 36 Z. 15, Sylloge ³ 831 Z. 19, 837 Z. 19 u. s. Um so wichtiger ist in diesem Zusammenhang, daß die ägyptische Gesandtschaft, die nach der Thronbesteigung des Epiphanes an Antiochos abging, den Syrerkönig in Kleinasien aufzusuchen hatte.

Regierungsrat Josef Szombathy sendet folgenden Bericht über seine Grabungen 1919 bei Gemeinlebarn ein:

‚Auf dem prähistorischen Flachgräberfelde von Gemeinlebarn im westlichsten Teile des Tullnerfeldes in Niederösterreich wurden mit einer Subvention der Akademie in der Zeit vom 4. Juli bis 22. August 1919 systematische Ausgrabungen vorgenommen. In früheren Jahren wurden bereits einige im östlichen Teile der Nekropole gelegene Parzellen untersucht. Die diesmalige Untersuchung bewegte sich auf den westlich von der Eisenbahnhaltestelle gelegenen Parzellen Nr. 216 und 391 des Besitzers Franz Pilz und Nr. 392 des Besitzers Johann Neumann. Es wurde eine zusammenhängende Bodenfläche von 664 m² durchgegraben und dabei eine Anzahl von 32 Fundplätzen entdeckt, nämlich 19 Skelettgräber, 10 Brandgräber und 3, wahrscheinlich zur alten Besiedlung gehörige Wohnstellen.

Die Skelettgräber gehören meist dem älteren Teile der Bronzeperiode, und zwar der Bronzezeitstufe B an. Es sind längliche, von N. nach S. orientierte Gruben von 1·00 bis 1·80 m Länge, 0·70 bis 1·10 m Breite und 1·00 bis 2·20 m Tiefe, die keinerlei besondere Auskleidung, etwa mit Steinplatten o. dgl., besaßen. Die Leichen waren zusammengekauert, als ‚liegende

Hocker' bestattet und hatten als regelmäßige Beigabe eine kleine Tonschüssel und manchmal neben dieser noch ein zweites Tongefäß neben sich, zweifellos Behältnisse von beigegebenen Speisen. Bei den Frauenleichen wurden als Schmucksachen bronzene Noppenringe an den Schläfen, Halsschmuck aus Bronzespiralröllchen und Beinscheibchen, Fingerringe aus Bronzedraht, einfache Bronzearmringe und manchmal auch eine ‚Säbelnadel' mit Drahtspiralkopf gefunden und in einem Grabe eine Anzahl von 509 Schalen der kleinen Mittelmeerschnecke Columbella rustica L., von denen jedes Stück behufs Befestigung auf einem Kleidungsstücke an der äußeren Windung durchbohrt ist — ein recht seltener Schmuck. In drei Männergräbern fanden sich Bronzewaffen, und zwar jedesmal ein kleines Randleistenbeil und eine dreiseitige Dolchklinge, die einst in einen Griff aus Holz eingenietet war. Eine dieser Dolchklingen ist mit eingepunzten geometrischen Ornamenten verziert und wohl eines der besten Stücke seiner Art aus Niederösterreich.

Die Brandgräber gehören der Zeit vom Ausgange der Bronzeperiode bis in die Mitte der Hallstattperiode an. Es sind runde Gruben von 0·60 bis 1·00 m Durchmesser und 0·40 bis 1·10 m Tiefe. Sie enthalten in der Regel mehrere verschiedengeformte Tongefäße, hin und wieder auch eine gerade Gewandnadel und ein Eisenmesserchen. In einem Grabe wurden 11 verzierte tönerne Spinnwirtel gefunden. Der Leichenbrand ist entweder in einem Häufchen auf den nackten Boden gelegt oder in einem der Tongefäße gesammelt. Die jüngeren von diesen Brandgräbern erweisen sich als gleichalterig mit den bekannten großen Grabhügeln von Gemeinlebarn (Szombathy, Die Tumuli von Gemeinlebarn, Mitt. präh. Comm. Akad. d. Wiss. I, S. 49), die etwa einen halben Kilometer NW. von den Flachgräbern liegen.

Durch diese Grabung ist die westliche Grenze der bronzezeitlichen Skelettgräber, die etwa durch die Mitte der Parzelle Nr. 391 geht, festgestellt. Die Brandgräber setzen sich in weitschichtiger Verteilung über diese Grenze hinaus in der Richtung gegen die Tumuli hin fort. Nun erübrigt noch zunächst die Untersuchung des mittleren Teiles der alten Nekropole, der zwischen den bisher durchgegrabenen Parzellen mitteninne liegt.'

(6. Oktober). Der Vorsitzende macht Mitteilung von dem Verluste, welchen die Akademie der Wissenschaften und speziell diese Klasse durch das am 14. Juli l. J. erfolgte Ableben ihres wirklichen Mitgliedes Dr. Heinrich Friedjung sowie durch das Ableben ihres Ehrenmitgliedes im Auslande, Geheimrates Prof. Dr. Wilhelm Wundt in Leipzig, erlitten hat.

Die anwesenden Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Vorsitzende knüpft hieran die Mitteilung, daß seitens des Herrn Staatskanzlers Dr. K. Renner und des Herrn Bürgermeisters von Wien J. Reumann der Akademie Beileidsschreiben anläßlich des Hinscheidens Dr. Friedjungs zugekommen sind.

Das w. M. Hofrat M. Wlassak überreicht eine Abhandlung mit dem Titel: ‚Der Jurisdiktionsbefehl der römischen Prozesse. Mit Beiträgen zur Scheidung des privaten und öffentlichen Rechtes. I. Teil.‘

Das k. M. Sektionschef Dr. Hanns Schlitter, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs i. R., legt eine Arbeit vor, betitelt: ‚Gründung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. (Ein Beitrag zur Geschichte des vormärzlichen Österreichs.)‘

Wohl haben sich zwei Akademiker, A. R. v. Schrötter (Almanach 1872, S. 101 ff.) und A. Huber (Geschichte der Gründung und der Wirksamkeit der kais. Akademie der Wissenschaften während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestandes [Wien 1897]) mit demselben Gegenstand beschäftigt; nur sind jedem von ihnen die wichtigsten Quellen verschlossen geblieben: das Archiv der geheimen Staatskonferenz und das der Kanzlei Kolowrats. Beide Archive wurden der Forschung erst in neuester Zeit freigegeben. Der Verfasser der vorliegenden Arbeit schöpfte daraus, um die Stellung des vormärzlichen Staates zur Akademiefrage zu kennzeichnen. Er zog auch andere Bestände des Haus-, Hof- und Staatsarchivs heran, so die

Akten und Protokolle des Staatsrates und die Gruppe ‚deutsche Akten'; sie enthalten wichtige Schriftstücke über die Versuche, die in der Zeit Maria Theresias und Franz II. (I.) gemacht wurden, eine Akademie der Wissenschaften in Wien zu errichten. Insbesondere sei da auf den Akademieplan Münters, des Bischofs von Seland, verwiesen, den dieser im Jahre 1817 durch Hammer-Purgstall dem Fürsten Metternich zukommen ließ: er steht, was Gedankenfülle und Anregung betrifft, dem großen Entwurf des Philosophen Leibniz in keiner Hinsicht nach und ist ebenfalls von dem Gedanken getragen, die alte Kaiserstadt zur Metropole der Kultur Gesamt-Deutschlands zu erheben. Nur blieb es beim frommen Wunsch und weitaus später als in anderen Staaten erfolgte in Österreich die Gründung einer Akademie, die sich ausschließlich auf die Monarchie erstreckte; denn für das damalige Österreich hatte — nach einem Ausspruch Metternichs — die Bezeichnung deutscher Sinn ‚lediglich den Wert einer Mythe'.

Das k. M. Prof. Dr. F. Kraelitz in Wien legt eine Abhandlung vor mit dem Titel: ‚Osmanische Urkunden in türkischer Sprache aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.'

(13. Oktober.) Das k. M. Professor Dr. Ernst Kalinka übersendet eine Abhandlung unter dem Titel ‚Aus der Werkstatt des Hörsaals.'

(27. Oktober.) Der Sekretär macht Mitteilung von dem Verluste, welchen die Akademie der Wissenschaften durch das am 22. Oktober l. J. erfolgte Ableben des wirklichen Mitgliedes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Hofrates Dr. Anton Weichselbaum, erlitten hat.

Die anwesenden Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

(17. November.) Der Präsident, Hofrat O. Redlich, macht Mitteilung von dem Verluste, welchen die Akademie der Wissenschaften durch das am 13. November l. J. erfolgte Ableben des wirklichen Mitgliedes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Hofrates Prof. Dr. Karl Toldt in Wien, erlitten hat.

Die anwesenden Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Das w. M. Professor E. Oberhummer macht eine vorläufige Mitteilung über die erste Volkszählung in Albanien. Dieselbe lautet:

Der Zusammenbruch der Monarchie hat eine Fülle von Kulturwerten verschüttet. Aber noch im Todeskampf ist sie der Mission treu geblieben, die seit der Abwehr der Europa bedrohenden türkischen Gefahr sich an Österreichs Fahnen heftete. Die kulturelle Förderung und wissenschaftliche Erschließung des nahen Orients war dem Reiche der Habsburger durch seine Lage und geschichtliche Entwicklung vorgezeichnet, und sie hat reiche Früchte getragen. Die Tätigkeit unserer Akademie der Wissenschaften, des Militärgeographischen Instituts und anderer wissenschaftlicher Anstalten und Körperschaften legt dafür ein durch keine übelwollende Beurteilung von gegnerischer Seite zu entkräftendes Zeugnis ab. Was die Verwaltung der Monarchie trotz der in ihrer dualistischen Struktur begründeten Hemmungen in wenigen Jahrzehnten aus einem völlig verwahrlosten Land wie Bosnien geschaffen hat, kann dadurch nicht entwertet werden, daß Errungenschaften vielseitiger Kulturarbeit durch die Übermacht von Verhältnissen, deren Wurzeln ganz anderswo liegen, einem politischen Gegner als reife Frucht in den Schoß fällt.

Neben Bosnien und der Herzegowina ist unter den Balkanländern Albanien von jeher eine bevorzugte Domäne österreichisch-ungarischer Forschung gewesen. Von den grundlegenden Arbeiten des österreichischen Generalkonsuls Johann Georg von Hahn und den Aufnahmen österreichisch-ungarischer Offiziere, welche die erste Karte des Landes geschaffen haben, bis zu den wissenschaftlichen Missionen, die während

des Weltkrieges im Auftrag der Akademie das Land in archäologischer, ethnographischer und naturwissenschaftlicher Richtung durchforscht haben, gründet sich unser Wissen von dem Land vorzugsweise auf die Arbeiten heimischer Forscher. Noch mehr gilt das für jene Art von planmäßig organisierter Tätigkeit, die in Kulturländern eine unerläßliche Grundlage der Staatsverwaltung bildet und für die wissenschaftliche Kenntnis ebenso unentbehrlich ist, die topographische und die statistische Landesaufnahme. Für erstere hat die von der Heeresleitung eingerichtete Kriegsvermessung in Albanien, Montenegro und Serbien Mustergiltiges geleistet, was hoffentlich in nicht zu ferner Zeit auch der Allgemeinheit zugute kommen wird. Die statistische Aufnahme setzte bereits 2 Monate nach dem Einmarsch der k. u. k. Truppen, im März 1916 mit einer vorläufigen Volkszählung in Verbindung mit einer Aufname des Viehstandes und der Verpflegsvorräte ein. Im folgenden Jahre (1917) wurden die Vorbereitungen für eine allgemeine Zählung angeordnet, welche sich auf die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Geschlecht, Alter, Beruf, Religion, Volks- und Staatszugehörigkeit, die Aufnahme der Häuser und Haushaltungen, die Feststellung der Familien und Ortsnamen, die Stammesgliederung usw. zu erstrecken hatte. Was nach dieser Richtung bis dahin aus Albanien bekannt geworden war, beschränkte sich auf die Schätzungen einzelner Reisender und Mitteilungen in den Konsulatsberichten, die naturgemäß nur fragmentarischen Charakter trugen und auf unsicherer Grundlage ruhten. Eine Volkszählung im modernen Sinne war in Albanien wie im türkischen Reich überhaupt niemals ausgeführt worden.

Zur Einrichtung eines regelmäßigen statistischen Dienstes wie zur Vorbereitung und Durchführung der geplanten Volkszählung wurde im März 1917 der durch seine frühere Tätigkeit mit den Verhältnissen des Landes bereits vertraute Topograph Franz Seiner in Graz berufen. Die Durchführung der allgemeinen Volkszählung fand im März 1918 statt und konnte während der Dauer unserer Verwaltung noch so weit gefördert werden, daß das Urmaterial aus allen dem Armeekommando in Shkodra unterstehenden Landesabteilungen erhoben werden konnte. Im statistischen Landesamt in Shkodra flossen die in den einzelnen Kreisen und Bezirken gesammelten Erhebungen

zusammen und wurden mit Hilfe einer größeren Zahl von intelligenten jungen Albanern bearbeitet.

Beim Zusammenbruch galt es, das kostbare Material in Sicherheit zu bringen, was durch die Fürsorge des Leiters der Arbeiten glücklich gelungen ist. Die in einer Anzahl von Kisten verpackten Zählungslisten langten schließlich bei der Liquidierungsabteilung des Kriegsministeriums in Wien ein und wurden nach längeren, vom Referenten geführten Verhandlungen durch Zuschrift des Militärliquidierungsamtes vom 10. Juli 1920 der Akademie der Wissenschaften zur weiteren Verwertung überlassen. Die Akademie hat auf Vorschlag der Balkankommission den allein mit den Aufnahmen vertrauten früheren Leiter des Statistischen Amtes Franz Seiner beauftragt, das äußerst umfangreiche Zählungsmaterial zu einer brauchbaren Statistik zu verarbeiten. Die Veröffentlichung des schon jetzt vorliegenden Materials, die Zählungsergebnisse in den einzelnen Gemeinden und Ortschaften, würde jedoch bei den derzeitigen Druckkosten eine Summe erfordern, welche der Akademie nicht zur Verfügung steht. Wenn hier nicht Hilfe von außen eintritt, bleibt das sowohl für die Wissenschaft wie für jede Art geordneter Verwaltung in Albanien unentbehrliche Material brach liegen.

Um wenigstens einige der Hauptergebnisse vorläufig zugänglich zu machen, sollen im folgenden die Ziffern für die größeren Verwaltungseinheiten (Kreise und Bezirke) sowie für das ganze Land in den Grenzen der Armeeverwaltung nach den von Herrn Seiner sorgfältigst bearbeiteten Übersichten mitgeteilt werden.

Die Ergebnisse beziehen sich auf die Volkszählung von 1918 mit dem Stichtag vom 1. März. der jedoch bei der Schwierigkeit der Erhebung tatsächlich nicht innegehalten werden konnte, so daß sich die Erhebungen in den verschiedenen Landesteilen auf einen längeren Zeitraum erstrecken.

Die Originaltabellen enthalten außer den hier angeführten Rubriken auch solche über die Staatszugehörigkeit mit Bezug auf das österreichisch-ungarische Verwaltungsgebiet. Da diese Feststellungen jedoch jetzt ihre praktische Bedeutung verloren haben und die Herstellung der Tabellen technisch erschwert hätten, wurden dieselben hier weggelassen.

Landes-Übersicht (ortsanwesende Zivilbevölkerung).

Tabelle I.

Gebiet	Laufende Zahl der Bezirke	Bezirk beziehungsweise Stadt	Flächeninhalt in km²	Bevölkerungsdichte auf 1 km²	Zahl der Wohnhäuser	Zahl der Haushaltungen	Zahl der Einwohner	Die Bevölkerung nach Geschlecht: männlich	Die Bevölkerung nach Geschlecht: weiblich	Die Bevölkerung nach Volkszugehörigkeit: Albaner	Wallachen	Serbo-Kroaten	Bulgaren	Griechen	Zigeuner	Sonstige	Die Bevölkerung nach Glaubensbekenntnis: mohammedanisch	römisch-katholisch	griechisch-orientalisch	israelitisch	sonstige	Beruf: landwirtschaftlich	Beruf: sonstig
		I. Bezirkssummen einschließlich der Städte																					
Unt.-Alb. Ob.-Alb.	1	Kruja	2373	22	8236	9149	51790	26052	25738	51311	40	..	.	.	435	4	40506	11105	179	.	.	48891	2899
	2	Puka	2107	16	4778	4836	32504	16954	15550	32486	.	..	.	.	18	..	6963	25541	..	.	.	32375	129
	3	Shkodra	2897	29	12517	15016	84509	42603	41906	82411	2	1675	5	15	259	142	34706	47810	1983	10	.	59593	24916
	4	Tirana, Nord	2838	39	20161	21425	111088	54654	56434	106737	1	562	2	14	3724	48	103863	514	6699	10	2	82083	29005
	5	Zhuri	3800	28	16534	18746	99187	50186	49001	90833	109	26	206	1	718	7294	93792	4500	835	.	.	96381	2806
	6	Berati	4480	25	..	..	113551	...	...	...	.	..	.	.	..	..	85052	..	28499	.	.	. .	. . .
	7	Tirana, Süd	1601	20	5467	6279	31588	14884	16704	31367	107	..	.	.	220	1	27237	..	4351	.	.	31465	123
		Summe	20096	26	...	...	524217	...	...	...	.	..	.	.	..	..	392119	89470	42606	20	2	...	...
		II. Gruppe der Städte																					
Unt.-Alb. Ob.-Albau.	1	Durrësi (Durazzo)	...	.	955	1054	4175	2047	2128	3436	.	75	.	14	627	23	2457	175	1539	2	2	159	4016
	2	Elbasani	...	.	2056	2192	10102	4967	5135	9231	.	..	.	.	869	2	8409	1	1692	.	.	343	9759
	3	Kavaja	...	.	979	1233	5453	2730	2723	5141	.	1	.	.	308	3	4342	.	1111	.	.	875	4578
	4	Kruja	...	.	787	831	3861	1954	1907	3824	.	..	.	.	37	..	3855	1	5	.	.	442	2419
	5	Shkodra (Scutari)	...	.	3243	5522	23099	11519	11580	21907	.	1049	5	10	1	127	15266	7091	732	10	.	691	22408
	6	Tirana	...	.	1848	2204	10251	5090	5161	9336	.	23	1	.	876	15	9468	18	757	8	.	1916	8335
	7	Berati	...	.	...	1930	9006	4424	4582	...	.	..	.	.	..	..	5125		3881		.	1123	7883
		Summe	...	.	...	14966	65947	32731	33216	...		..	.	.	.	..	48922	7286	9717	20	2	6549	59398

Haupt-Übersicht (Kreis-Summen, ortsanwesende Zivilbevölkerung).

Tabelle II.

Bezirk	Laufende Zahl der Kreise	Kreise	Flächeninhalt in km²	Bevölkerungsdichte auf 1 km²	Zahl der Wohnhäuser	Zahl der Haushaltungen	Zahl der Einwohner	Die Bevölkerung nach Geschlecht: männlich	Die Bevölkerung nach Geschlecht: weiblich	Die Bevölkerung nach Volkszugehörigkeit: Albaner	Wallachen	Serbo-Kroaten	Bulgaren	Griechen	Zigeuner	sonstige	Die Bevölkerung nach Glaubensbekenntnis: mohammedanisch	römisch-katholisch	griechisch orientalisch	israelitisch	sonstige	Die Bevölkerung nach Beruf: landwirtschaftlich	sonstig
I. Ober-Albanien (Shqipnia e sipërme)																							
Puka Kruja	1	Kruja	965	21	3324	3402	19809	9893	9916	19627	.	. .	.	.	182	. .	15140	4541	128	.		17292	2517
	2	Matja	1028	22	3805	4056	21015	12019	11996	23763	40	. .	.	.	208	4	23885	79	51	.		23679	336
	3	Ohëri	380	21	1107	1691	7966	4140	3826	7921	.	. .	.	.	45	. .	1481	6485	. .	.		7920	46
	4	Oroshi	1072	16	2491	2518	17679	9085	8594	17679	.	. .	.	.	. .	. .	1619	16060	. .	.		17608	71
	5	Puka	1035	14	2287	2318	14825	7869	6956	14807	.	. .	.	.	18	. .	5344	9481	. .	.		14767	58
	6	Kiri	1080	12	2109	2052	12898	6774	6124	12896	.	. .	.	.	. .	2	2946	9952	. .	.		12843	55
Shkodra	7	Leshi (Alessio)	527	30	2635	2460	16107	8028	8079	15995	1	1	.	5	104	1	2282	13813	12	.	.	15224	883
	8	Malcija e madhe	790	17	1787	1974	13635	6787	6848	13555	.	80	.	.	. .	. .	6379	7166	90	.	.	13507	128
	9	Shkodra (Scutari)	500	85	5986	8530	41869	21014	20855	39965	1	1594	5	10	155	139	23099	16879	1881	10	.	18019	23850
Tirana, Nord	10	Durrësi (Durazzo)	395	56	4331	4475	21769	10759	11010	20329	.	538	.	14	860	28	18906	492	2367	2	2	17001	4768
	11	Elbasani, Nord	813	35	4981	5513	28716	13746	14970	27709	.	. .	1	.	1004	2	26681	1	2034	.	.	18826	9800
	12	Kavaja	365	49	2917	3276	17778	8834	8944	17403	.	1	.	.	371	3	16253	1	1524	.	.	13129	4649
	13	Peqini, Nord	305	27	1449	1476	8239	4099	4140	7928	.	. .	.	.	311	. .	8229	. .	10	.	.	7053	1186
	14	Tirana	960	36	6453	6685	34586	17216	17370	33368	1	23	1	.	1178	15	33794	20	764	8	.	26074	8512
	15	Dibra e poshtër	1065	39	6989	8356	40526	20519	20007	39210	106	13	206	1	453	537	39647	2	877	.	.	38843	1683
Zhuri	16	Gora	555	27	3009	3278	14933	6621	8312	8162		5	.	.	12	6754	14921	12	. .	.	.	14498	435
	17	Hasi	445	29	1291	1310	11236	5735	5501	11163	.	4	.	.	69	. .	10383	853	. .	.	.	11186	50
	18	Ljuma	675	28	2964	3277	18322	9650	8672	18222	3	4			92	1	18214	95	13	.	.	17966	356
	19	Malcija e Gjakovës	1060	14	2281	2525	14170	7661	6509	14076	.	. .	.	.	92	2	10627	3538	5			13888	282
		Summe	14015	27	62226	69172	379078	190449	188629	363778	152	2263	213	30	5151	7488	779830	89470	9756	20	2	319323	50755

Bezirk	Laufende Zahl der Kreise	Kreise	Flächeninhalt in km²	Bevölkerungsdichte auf 1 km²	Zahl der Wohnhäuser	Zahl der Haushaltungen	Zahl der Einwohner	Die Bevölkerung nach Geschlecht: männlich	Die Bevölkerung nach Geschlecht: weiblich	Die Bevölkerung nach Volkszugehörigkeit: Albaner	Wallachen	Serbo-Kroaten	Bulgaren	Griechen	Zigeuner	Sonstige	Die Bevölkerung nach Glaubensbekenntnis: mohammedanisch	römisch-katholisch	griechisch-orientalisch	israelitisch	sonstige	Beruf: landwirtschaftlich	sonstig
		II. Unter-Albanien (Shqipnia e poshtërme)																					
Berati	20	Berati	1015	27	. .	5741	27664	13941	13723	. . .	.	. .	.	.	. .	. .	20919	. .	6745	.	.	. .	. .
Berati	21	Fieri	495	29	. .	2567	14249	7349	6900	. . .	.	. .	.	.	. .	. .	6788	. .	7461	.	.	. .	.
Berati	22	Lushnja	1010	27	. .	12073	27229	13836	13393	. . .	.	. .	.	.	. .	. .	13168	. .	14061	.	.	. .	. .
Berati	23	Malakastra	800	30	3127	4322	24409	12335	12074	24268	70	. .	.	2	67	2	24177	. .	232	.	.	24061	348
Berati	24	Shkrapari	1160	17	. .	. .	20000	. . .	. . .	. . .	.	. .	.	.	. .	. .	20000	. .	. .	.	.	. .	. .
Tirana, Süd	25	Elbasani, Süd	512	21	1580	2110	11037	5130	5907	10883	.	. .	.	.	154	. .	7255	. .	3782	.	.	10990	47
Tirana, Süd	26	Gramshi	573	23	1860	1861	9636	4528	5108	9580	.	. .	.	.	56	. .	9634	. .	2	.	.	9602	34
Tirana, Süd	27	Peqini, Süd	80	38	558	551	2918	1390	1528	2909	.	. .	.	.	9	. .	2918	. .	. .	.	.	2915	3
Tirana, Süd	28	Shinapremtja	436	21	1469	1757	7997	3836	4161	7995	.	. .	.	.	1	1	7430	. .	567	.	.	7958	39
		Summe	6081	24	. .	. .	145139	. . .	. . .	. . .	.	. .	.	.	. .	. .	112289	. .	32850	.	.	. .	. .

Die Glaubensbekenntnisse

in absoluten und Verhältniszahlen.

Glaubensbekenntnis	Gesamtes Verwaltungsgebiet		Ober-Albanien		Unter-Albanien		Stadtbevölkerung		Landbevölkerung	
	absolute Zahl	%	absolute Zahl	%	absolute Zahl	%	absolute Zahl	%	absolute Zahl	%
Muselmanen .	392119	74	279830	53	112289	21	48922	9	343197	65
Römisch-Katholische . .	89470	18	89470	18	. . .	.	7286	1	82184	16
Griechisch-Oriental. . .	42606	8	9756	2	32850	6	9717	2	32889	6
Israeliten . .	20	.	20	.	. . .	.	20	.	. . .	.
Sonstige . . .	2	.	2	.	. . .	.	2	.	. . .	.
Summe . .	524217	100	379078	73	145139	27	65947	13	458270	87

Auf den vorstehenden Tabellen sind zum erstenmal verläßliche Ziffern über die Bevölkerung eines großen Teiles von Albanien der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Das Gesamtergebnis ist, wie aus Tabelle I ersichtlich, für dieses Gebiet eine Einwohnerzahl von 524.217, welche sich auf eine Fläche von 20.096 km² verteilt, was eine Volksdichte von 26 auf 1 km² ergibt. Die Summen für Geschlecht und Volkszugehörigkeit sind vorläufig für das gesamte Gebiet noch nicht festzustellen, da für den Bezirk Berati die einzelnen Ziffern noch fehlen. Jedenfalls ergibt sich aber aus den für die übrigen Bezirke vorliegenden Ziffern ein ganz überwiegender Bestandteil der albanischen Bevölkerung, neben welcher die anderen Volkselemente nur geringe Zahlen aufzuweisen haben. Dies gilt besonders auch für den Bezirk Shkodra, dessen serbokroatische Siedlungen in der Umgebung der Hauptstadt nach Angabe von Herrn Steiner meist aus Muhagjirs besteht, also Mohammedanern, die aus Montenegro, Herzegowina, Bosnien einwanderten, um sich der christlichen Oberherrschaft zu entziehen und durch Verheiratung mit Albanerinnen in rascher Albanisierung begriffen sind.

Die Ergebnisse für das ganze Verwaltungsgebiet liegen in derselben Form, wie sie hier für die Bezirke und Kreise mitgeteilt sind, für alle einzelnen Gemeinden vor, zum Teil auch für die Ortsbestandteile der größeren Gemeinden, was besonders für die Stadtgemeinde Shkodra von speziellerem Interresse ist. Auf die Feststellung der Ortsnamen und deren Schreibweise wurde überhaupt die größtmöglichste Sorgfalt verwendet. Ein vollständiges alphabetisches Verzeichnis der Ortschaften, Gemeinden und Kreise mit Beifügung der Einwohnerzahl ist ebenfalls bereits druckfertig, während das für die ethnographischen Verhältnisse so überaus wichtige Material über die Stammesgliederung noch der Verarbeitung harrt.

Die Bedeutung der Volkszählung, soweit sie hier in den Hauptsummen vorliegt, erhellt aus einem Vergleich mit den bisherigen meist auf unzuverläßlichen Schätzungen beruhenden Angaben. Man findet dieselben in ‚Bevölkerung der Erde' VIII 1891 (Ergzh. Pet. Mitt. 101) S. 42, X 1899 (Ergzh. Pet. Mitt. 130) S. 56 ff., XIII 1909 (Ergzh. 163) S. 122, letztere Angaben nach Baldacci, Boll. Soc. Geog. it. 1900; Riv. Geog. it. 1901. Da es vor der Errichtung des Fürstentums Albanien keine bestimmten Grenzen dieses Landes gab, konnten sich die Angaben nur auf die türkischen Verwaltungsgebiete, nämlich die Vilajets Shkodra und Janina beziehen, zu welchen jedoch die Gebiete von Elbassan, Dibra (Vil. Monastir), Prizren, Djakova (Vil. Kossowo) mit ihrer starken albanischen Bevölkerung nicht gehörten. Auf Grund dieser älteren Angaben für die türkischen Verwaltungsbezirke wurde die Bevölkerungsziffer für das 1913 abgegrenzte Fürstentum Albanien berechnet und z. B. im Gothaer Hofkalender 1917 mit 850.000 Einwohner auf 28.000 km² angegeben. Statesman's Yearbook für 1914 beziffert die Bevölkerung auf ‚wahrscheinlich ungefähr zwischen 800.000 und 850.000'. Annähernd scheinen ja diese Ziffern der Wahrheit nahe zu kommen, da das Verhältnis der Fläche des österreichisch-ungarischen Verwaltungsgebietes zur Fläche des Fürstentums ungefähr dem Verhältnis der Bevölkerung entspricht. Wie sehr aber die Veröffentlichung des ganzen Materials sowohl im Bedürfnis der Wissenschaft wie auch der Verwaltung des albanischen Staatswesens gelegen ist, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden.

(1. Dezember.) Der Präsident, Oswald Redlich, macht Mitteilung von dem Verluste, den die Akademie durch das am 27. November zu Graz erfolgte Ableben des wirklichen Mitgliedes, Hofrates Prof. Dr. Alexius Meinong-Handschuchsheim, erlitten hat.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileids von den Sitzen.

(9. Dezember.) Der Präsident macht Mitteilung von dem am 21. August d. J. erfolgten, jedoch erst jetzt bekanntgewordenen Ableben des k. M. im Auslande, Geheimrates Prof. Dr. Ernst Kuhn.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileids von den Sitzen.

Zur Beachtung! Die philosophisch-historische Klasse hat beschlossen, den Termin, bis zu welchem Subventionsgesuche vorgelegt werden können, auf den 30. April jedes Jahres festzusetzen.

Nach dem 30. April einlaufende Subventionsgesuche können für das betreffende Jahr **auf keinen Fall mehr** berücksichtigt werden.

AS
142
A499
Jg.57

Akademie der Wissens
Vienna. Philosophis
torische Klasse
Anzeiger

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS PO

UNIVERSITY OF TORONTO LIBR